Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Donnerstag, den 3. Oktober 1929 — Nr. 227

Weitere Enteignungen.

Im „Monitor Polski" vom 1. Oktober (Nr. 226) werden unter Position 525 folgende Enteignungen bekanntgegeben:

1. Grundstück Ujście (Usch), Kreis Kolmar, Umfang 2,53,20 Hektar, Besitzer Heinrich Bock. Entschädigungssumme 2000 Złoty. Abzug 3546,30 Złoty. Da die Abzüge die Summe der Entschädigung übersteigen, werden nur 2000 Złoty in Abzug gebracht.

2. Landgrundstück Szkaradowo (Deutschwehr), Kreis Rawitsch, Umfang 2,50,40 Hektar, Bes. Gottlieb Riedel. Die Entschädigungssumme ist auf 2000 Złoty festgelegt worden. Abgezogen werden 60 Złoty als Liquidationskosten.

3. Rentensiedlung Otłoczyn, Kreis Thorn, Umfang 0,2301 Hektar, Bes. Georg Curtius. Von der Entschädigungssumme (600 Złoty) werden 20 Złoty als Liquidationskosten in Abzug gebracht.

4. Grundstück Nowemiasto, Kreis Löbau, Umfang 0,03,25 Hektar, Bes. Heinrich Hecke. Entschädigungssumme 2030 Złoty, Abzug 60 Złoty Liquidationskosten.

5. Grundstück Deręgowice, Kreis Konitz, Umfang 0,10,70 Hektar, Bes. Johann Daniel und Katarina Marquardt. Höhe der Entschädigung 1230 Złoty, Abzug 40 Złoty Liquidationskosten.

6. Grundstück (Wiese) Kisiny, Kreis Soldau, Umfang 1,62,47 Hektar, Bes. Hermann und Wilhelmine Braun. Entschädigungshöhe 1230 Złoty, Abzug 35 Złoty Liquidationskosten.

7. Landgrundstück Warszkowo, Kreis Neustadt, Umfang, 22,37,97 Hektar, Bes. Karl Meller. Entschädigungssumme 18 200 Złoty. Abzug 26 110,38 Złoty. Es wird daher nur die Entschädigungssumme abgezogen. (Der Besitzer dürfte also für die Wegnahme des Grundstücks noch rund 8000 Złoty zuzahlen, was ihm aber auf dem Gnadenwege erlassen wird. Die Red.)

8. Landgrundstück Szwarcenowo, Kreis Löbau, Umfang 8,93,63 Hektar, Bes. am 10. Jan. 1920 Wilhelm Kanowski. Entschädigungssumme 12 500 Złoty, Abzug 6615 Złoty zur Deckung der hypothekarischen Verpflichtungen und Liquidationskosten.

9. Rentensiedlung Bagniewo, Kreis Schwetz, Umfang 0,37,80 Hektar, Bes. am 10. Januar 1920 Hugo Klatte. Entschädigungssumme 2006 Złoty. Abzug 4731,72 Złoty. Da die Abzüge die Entschädigungssumme übersteigen, wird nur die Entschädigungssumme in Abzug gebracht. (Hier der gleiche Fall wie unter Nr. 1 und Nr. 8. Die Red.)

10. Grundstück Białykał (Weißkehle), Kreis Rawitsch, Umfang 0,20,93 Hektar. Bes. Karl und Emma Weiß. Entschädigungssumme 2600 Złoty. Abzug 1487,57 Złoty.

Fünfzig Jahre deutsches Reichsgericht.

Der Reichskanzler hat an den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke in Leipzig nachstehendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Dem Reichsgericht, das am heutigen Tage auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, sende ich in Würdigung seiner hohen Verdienste zum heutigen Jubiläumstage aufrichtige Glückwünsche. Möge es, erfüllt vom Geiste höchster Gerechtigkeit und getragen vom Vertrauen des deutschen Volkes, allezeit wirken zum Wohle des Reiches."

Ein Autounfall.

Warschau, 2. Oktober. (Eig. Telegramm.) Gestern ereignete sich hier in der Marszalkowska ein Autozusammenstoß, der wegen der dabei beteiligten Personen ein größeres Aufsehen erweckt hat. In dem einen Wagen, einem „Chevrolet", fuhr der Universitätsprofessor Tur mit seiner Frau und dem Studenten Dehnel, als ein „Cadillac"-Wagen mit rasender Geschwindigkeit auf den „Chevrolet" losging. Der Zusammenstoß war so heftig, daß Prof. Tur und seine Frau Verletzungen erlitten, die glücklicherweise nicht sehr schwerer Natur waren. In dem „Cadillac" saß am Steuer der Privatsekretär des Ministerpräsidenten Switalski. Selbstverständlich nehmen die Blätter der Rechten Gelegenheit, aus diesem Anlaß der Regierung etwas am Zeuge zu flicken.

Der Fernseher.

London, 1. Oktober. (R.) Im englischen Rundfunk ist eine Fernsehanlage heute früh vom Londoner Sender eröffnet worden. Bei der Eröffnung hielt der englische Handelsminister eine Ansprache. Dann wurden verschiedene Bilder gesandt.

Das parlamentarische Leben beginnt...

Die meisten Parlamentarier in Warschau. — Oberst Slawek erkrankt? Eine Erklärung des Regierungsblocks. — Eine leidenschaftliche Erklärung von Dąbski. — Witos wieder Vorsitzender der Piastenpartei. — Pläne für ein Mißtrauensvotum. — Entscheidungen der anderen Gruppen.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 2. Oktober.

Gestern, am 1. Oktober, trafen die meisten Parlamentarier im Sejm ein, um ihre Diäten abzuholen, die trotz der erzwungenen Untätigkeit der Parlamentsmitglieder von rund 1000 auf 1300 zł erhöht worden sind.

Einiges Aufsehen erregte es, daß der Oberst Sławek zur Versammlung des Regierungsblocks nicht gekommen war, was schließlich mit einer Erkrankung erklärt wurde. Die Beratungen, die sich während des ganzen Tages hinzogen, leitete der Abg. Kościałkowski. Der bekannte Krakauer Wirtschaftsführer Professor Krzyżanowski hielt einen äußerst interessanten Vortrag über die wirtschaftliche Lage des Landes. **Der Regierungsblock gab schließlich eine Erklärung heraus, in der es heißt, es sei eine dringende Notwendigkeit, so scharf wie möglich gegen die Angriffe der Opposition vorzugehen, die wieder gegen die Person Piłsudskis gerichtet werden.** Um diesen scharfen Abschnitt zu verstehen, geben heute die Regierungsblätter den Beschluß der Bauernpartei wieder, an deren Spitze bekanntlich der leidenschaftlichste Gegner der Regierungsmethoden Abg. Dąbski steht. Dieser Beschluß der Bauernpartei sagt, daß der sofortige Rücktritt des gesamten Kabinetts und die Liquidierung des gesamten Regierungssystems notwendig sei, und daß man eine derartige Liquidierung wie eine Befreiung von einem Alpdrücken auffassen würde. Die Ausdrucksweise Piłsudskis, der er sich im öffentlichen Leben bediene, so heißt es weiter, sei in keinem anderen Kulturlande möglich. Sie erregte unter den breiten Massen der dörflichen Bevölkerung Abscheu und Erregung und raube Piłsudski die letzten Reste der Popularität, die er unter den Bauern besitze. **Es ist selbstverständlich, daß ein so heftiger Beschluß einen ebenso heftigen Widerspruch von seiten der Anhänger Piłsudskis hervorruft.**

Der wichtigste Vorgang des gestrigen Tages war aber, daß die Piastenpartei den früheren Vorsitzenden Witos wieder zu ihrem Vorsitzenden machte, und daß der bisherige Vorsitzende der Gemäßigten, Dębski, zurücktrat. Witos ist bekanntlich Ministerpräsident gewesen, als Piłsudski im Mai 1926 gewaltsam die Regierung stürzte und die Macht an sich nahm. Witos hat ihm das nie vergeben, und wenn er auch seit jenen Tagen in der Versenkung verschwand, so hat er seinen glühenden Haß gegen Piłsudski niemals gemildert. Daß dieser Mann wieder an die Spitze berufen worden ist, zeigt, wie man sich auf seiten der Piasten nun einzustellen gedenkt.

Bei der Wyzwolenie ist der Vizemarschall Woźnicki aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten, und an seine Stelle kam der noch junge Abgeordnete Róg. Auch die Sozialdemokratische Partei hielt gestern eine lange Sitzung ab, in der, wie vorauszusehen war, der Rücktritt des ganzen Kabinetts Świtalski als eine unabwendbare Tatsache gefordert wurde.

Auf dem ganzen linken Flügel besteht die Absicht, sofort nach Wiedereinberufung des Sejm, also gegen Ende Oktober, einen Mißtrauensantrag gegen die gesamte Regierung zu stellen. Es ist dies ein ganz neuer Vorgang. Bisher sind Mißtrauensanträge nur gegen einzelne Minister gerichtet worden, die zwar die Umbildung des Kabinetts zur Folge hatten, niemals aber ist der Marschall Piłsudski selbst in ein Mißtrauensvotum miteinbezogen worden. Das geschieht zum ersten Male, und zum ersten Male geschieht es auch, daß bei diesem so wichtigen Vorgang die Gruppen der Linken und der Mitte zusammengehen wollen. Zu dieser Linken stehen die Christliche Demokratie und die Piastenpartei, welch letztere durch die Wiederwahl des Herrn Witos ihre Absichten ankündigt. Auch die Nationale Arbeiterpartei hat sich gestern über die Frage des Mißtrauensantrags gegen die Regierung Świtalski lang und breit unterhalten, und ein Beschluß in dieser Sache wird in den nächsten Tagen gefaßt werden. In dieser Woche werden auch noch Unterhandlungen zwischen den Gruppen der Linken und der Mitte stattfinden, um sich über 2 Gesetzentwürfe zu verständigen, von denen der eine das Recht der Versammlungsfreiheit, der andere die Verantwortung für Wahlmißbräuche betrifft. Wir gehen also einer recht unklaren Situation entgegen. Wenn der Mißtrauensantrag gestellt und, wie es den Anschein hat, von einer großen Mehrheit angenommen wird, so muß die Regierung zurücktreten. Piłsudski kann es zwar durchsetzen, daß der Staatspräsident eine neue Regierung einsetzt, die im großen und ganzen dasselbe Charakterbild zeigt.

Wie in den Wandelgängen heute offen angekündigt wird, soll aber auch dann die zweite Regierung ein Mißtrauensvotum erhalten. Ins Unendliche kann nun ein derartiges Spiel nicht fortgesetzt werden, und Piłsudski wird sich zu einer Entscheidung entschließen müssen. Er könnte den Sejm auflösen, aber ein neuer Sejm würde für ihn noch ungünstiger sein, als es für ihn der jetzige ist. Piłsudski hat sich stets davor gescheut, irgendwelche Handlung vorzunehmen, die sich nicht aus der Verfassung heraus rechtfertigen läßt, die er blödsinnig nennt, weil sie ihm die Handhabe zur Erniedrigung des Sejm in jeder Hinsicht biete. Man wird also wohl kaum annehmen können, daß Piłsudski den Sejm auflösen wird. Einen Staatsstreich wird Marschall Piłsudski nach den gemachten Erfahrungen wohl kaum begehen. Was er also unternehmen wird, ist durchaus unklar.

Nur das eine ist sicher, daß die Spannung der Lage mit elektrischer Geladenheit nichts zu wünschen übrig läßt. Es läge aber im Interesse des Landes, wenn es möglichst bald zu einer Versöhnung zwischen Regierung und Sejm und einer ruhigen parlamentarisch-gesetzgeberischen Entwicklung käme. Die jetzige Wirtschaftslage Polens erfordert dringend langfristige Auslandskredite, und diese wiederum sind nur möglich, wenn das Ausland zu Polen Vertrauen hat. Dieses Vertrauen darf nicht durch aufregende innere Vorgänge schwankend gemacht werden.

> Dein Deutschtum glaubt Dir niemand, wenn Du es nur verkündest. Du mußt deutsch handeln! Pflichterfüllung und Treue ist des Deutschen oberstes Gesetz. Beweise, daß Du treu bist und daß Du Deine Pflichten kennst! Gehe zur Wahlurne und gib Deine Stimme für die deutsche Liste ab!

Der 6. Oktober.

Gedanken über die Wahlen in Provinz und Stadt.

Posen, 2. Oktober 1929.

Nur noch wenige Tage trennen uns von den Stadtverordnetenwahlen. Ueberall wird fieberhaft gearbeitet. Stark verhetzend wirken weiter die Nationaldemokraten, denen die loyale Wahlarbeit der Deutschen, die letzten Endes auch vom staatspolitischen Standpunkt nur als Ausdruck der Mitwirkung und des Interesses für das Wohl und Wehe der Bürgerschaft, diesmal der städtischen, gewertet werden kann, ein Dorn im Auge ist.

Ganz besonders ist das in Wreschen der Fall, wo die deutsch-jüdische Liste mit dem Kaufmann Zinn an der Spitze aus dem Grunde bekämpft wird, weil es, wie die Ueberpatrioten behaupten, für das sonst so patriotische Wreschen einfach eine Schande wäre, „wenn die Juden und Deutschen, infolge Saumseligkeit auf polnischer Seite, ein Mandat erringen sollten".

Fürwahr, es gibt nichts Schmählicheres auf dem ganzen Erdenrund!

In Kriewen im Kreise Kosten ist es zwischen den 4 Listen zu einem Kompromiß gekommen, so daß dort nicht gewählt wird.

In Pleschen haben sich die Bemühungen um eine gemeinsame Liste zerschlagen. Es stehen 5 Listen im Wahlkampf, darunter an dritter Stelle die der nationalen Minderheiten, welche den Herren Nationaldemokraten eine recht unliebsame Ueberraschung ist, wie man überall herausspüren kann. Wenn die „selbstbewußten Minderheiten" ihre Vertreter durchbrächten, „dann wäre das eine Ohrfeige für Pleschen".

Tuchel hat bei seinen 5000 Einwohnern gar 10 Wahllisten, eine Art Rekord: Kaufleute und Handwerker je eine, Beamte und Landwirte je 2 Listen und die Arbeiter drei Listen, dann noch die Minderheitsliste.

Wirsitz bleibt ohne Wahlen, aber aus einem anderen Grunde, als in Kriewen. Hier wurde von den drei eingereichten Listen nur die Liste des Bürgerlichen Wirtschaftsblocks als ordnungsmäßig eingereicht befunden, während die beiden anderen Listen wegen grundsätzlicher Mängel für ungültig erklärt wurden, darunter die deutsche Liste mit Woldemar Jenner an der Spitze.

In Koronowo hat man vergeblich versucht, die polnischen Listen unter einen Hut zu bringen. Die Nationale Arbeiterpartei geht mit der Ortsgruppe des Regierungsblocks zusammen.

Kulm hat 7 Listen, die deutsche Liste figuriert unter Nummer 4.

In der Stadt Posen befinden sich 11 Parteien im Wahlkampf: die deutsche Liste (Nr. 1) mit dem Spitzenkandidaten Superintendenten Dr. Rhode, die Liste der Sozialdemokraten (Nr. 2) mit dem Stadtv. Śniady als Spitzenkandidaten, die kommunistische Liste des Blocks der Arbeitereinheit (Nr. 3) mit dem Arbeiter Józef Jasiński, die Liste des Handwerkerblocks mit dem Ingenieur und Schlossermeister Namysł (Nr. 4), die Liste des Mieterverbandes (Nr. 5) mit dem früheren Stadtv. Noskowicz, die Liste des Blocks der Demokratie (Nr. 6) mit Dr. Stark als Vertreter des linken sanierungsfreundlichen Flügels der Nat. Arbeiterpartei, die Liste der Christl. Nationalen Arbeitsvereinigung (Nr. 7) mit dem Vizevorsitzenden der Stadtverordneten-

versammlung, Józef Tylczyński, als Spitzenkandidaten — hier auf dieser Liste sind die Christl. Demokraten „Nowy Kurjer“-Partei) mit dem rechten Flügel der Nationalen Arbeiterpartei vereinigt —, dann die Liste des Invaliden-Verbandes (Nr. 8) mit dem Eisenbahnbeamten Szulczyński, die Liste der Nationaldemokraten (Nr. 10) mit dem Senator Hedinger, die Liste des Demokratischen Blocks der Wirtschaftsarbeit (Nr. 11) mit Dr. Surzyński als Vertreter des Regierungsblocks, und die Liste der B.B.S. (Revolutionsfraktion der P. P. S. Nr. 12) mit dem Schlosser Frąckowiak an der Spitze.

Daß diese 11 Listen, die zumeist auch ebensoviel Zeitungen für sich in Anspruch nehmen, in ihren Methoden nicht gerade zärtlich sind, das ist begreiflich. Besonders aggressiv liegen sich „Kurjer Poznański“ und „Nowy Kurjer“ in den Haaren. Je näher der Wahltag rückt, um so eindringlicher werden die patriotischen Mahnungen, um so ausfallender werden die Angriffe. Die „Prawda“, die noch vor kurzem in gleichem Tone wie der „Kurjer Poznański“ die Trompete blies, die „Prawda“, die pilsudskifeindlich eingestellt war, beginnt schmetternde Vorwürfe von sich zu geben. „Sie haben so lange, bis heute, die wirtschaftlichen Interessen der Bürger von Posen verteidigt — schreibt das Blatt über die Nationaldemokraten —, solange sie Vorteile dadurch hatten und solange sie dabei verdient haben. Euer Wirtschaftsprogramm und Eure städtische Politik klang bis heute in der Losung: Nehmen, so viel wie möglich, sei es Amt oder Einfluß.“ Der „Kurjer Poznański“ dagegen macht nur Andeutungen und sagt: „Es ist unter unserer Würde, auf diese Betrügereien der „Idealisten“ zu antworten, die mit unserem städtischen Quartierbüro blutsverwandt sind. Unsere Anhänger werden am Sonntag bei den Wahlen die Antwort auf diese Anpöbeleien geben.“

Es ist sehr interessant dies politische Spiel, und wer ein wenig zu hören versteht, der wird auch langsam dahinter kommen, wie es hinter den Kulissen aussieht. Es ist ein Wunder, daß bisher die Landesausstellung und deren Vertreter nicht in den Wahlkampf hineingezogen wurden. Aber daß dies noch geschehen kann, ist möglich.

In diesem wirbelnden Strom, der die polnischen Gazetten in Atem hält, ist die deutsche Liste, sei es in der Provinz, sei es in der Stadt Posen, der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Wir kennen das Parteigetriebe nicht, wir sind eine einige Front. Vom Großkaufmann bis zum Angestellten, vom Großbesitzer bis zum Arbeiter, wir bilden nur eine einzige große Schicksalsgemeinschaft, die darauf bedacht sein muß, die wenigen Rechte, die sie durch die Verträge und die Verfassung besitzt, zu erhalten. Es ist ein gar schweres Los, denn uns bleibt nur der Glaube an das Recht. Uns fehlt die physische Macht, die den anderen Parteien eigen ist —, und wir sind nicht unzufrieden mit diesem Los, denn unsere Macht fußt auf dem Boden des Rechtes, das ist ein stärkeres Unterpfand.

Wenn wir heute mit den Grundsätzen an die Wahlurne treten, die dem deutschen Volkstum eigen sind, so werden wir die Vertretung in den Stadtparlamenten erringen, die uns gebührt. Wir haben ein Interesse an der Entwicklung der Orte, in denen wir leben, denn nicht zuletzt der deutschen Arbeit ist ihr hoher Kulturstand zu danken. Nicht die Erhaltung des Alten streben wir an, wir wollen gleichberechtigt für die Zukunft mitwirken. Unsere Heimat ist hier, hier halten wir aus, aber wir wollen nicht Objekte sein. Und sei es auch nur ein Stadtverordneter, der im Parlament ist, er wird erfahren, wie das Schicksal aussieht, er wird wissen, was für Pläne bestehen, und er wird schließlich auch seinen Rat anbringen dürfen, zum Wohle des Ganzen. Er wird vorsprechen können, wenn es sich darum handelt, über das Wohl der von ihm vertretenen Mitbürger zu entscheiden, und er wird intervenieren können, wenn irgendwo Unrecht geschieht. Das sind so einleuchtende Argumente, die nicht widerlegt werden können — und sie sollten jedem Deutschen in Stadt und Land in Fleisch und Blut übergehen. Wenn am Sonntag die Pflicht ruft, zur Wahlurne zu schreiten, so wird keiner fehlen, dessen sind wir sicher, und wer aus Bequemlichkeit oder Besserwisserei nicht zur Urne geht, nicht zur Urne gehen will, der wird unseren Vorwurf spüren, und sein Gewissen wird ihn nicht in Ruhe lassen können, solange nur ein Funken von Solidarität und Volkstumsgefühl in ihm ruht. Wir stehen nicht im Wahlkampfe, sondern wir stehen nur vor einer Verpflichtung, einer Verpflichtung gegen uns selber. Und es soll keinen geben, der uns nachsagen könnte, wir hätten unsere selbstverständliche Pflicht versäumt. Sei es Freund oder Feind.



Mac Donald auf dem Amerika-Dampfer.

Ministerpräsident Macdonald befindet sich, wie bekannt, auf der Reise nach Amerika, wo er wichtige Verhandlungen in der Flottenabrüstungsfrage führen will. Die Aufnahme zeigt den Ministerpräsidenten mit seiner Tochter auf dem Amerikadampfer bei Uebungen für die Passagiere, die zum richtigen Verhalten bei Gefahr von den Schiffsoffizieren abgehalten werden. Sämtliche Passagiere sind mit Rettungsgürteln versehen.

Henderson über russische Verhandlungen und Völkerbund.

London, 2. Oktober. (R.) **Außenminister Henderson ging am Dienstag in einer Rede in Brighton bereits kurz auf das vorher erzielte Uebereinkommen mit dem russischen Abgesandten Dowgalewski ein. Sie hätten ein Abkommen geschlossen, auf Grund dessen das Parlament sofort bei seinem Wiederzusammentritt ersucht werden wird, dem Austausch von Botschaftern zuzustimmen. Mit dem russischen Botschafter werde gleichzeitig eine russische Abordnung nach London kommen, die eine repräsentative Vertretung des russischen Volkes wie der Sowjetregierung darstellen werde. Er glaube, daß das Ergebnis der ganzen Verhandlungen in der Wiederherstellung der Beziehungen zwischen zwei großen Völkern auf einer zufriedenstellenden und, wie er hoffe, dauernden Grundlage bestehen werde.**

Auf allgemeine außenpolitische Fragen übergehend, sagte Henderson, er sei der Ueberzeugung, daß der Völkerbund nunmehr im Begriff sei, sich seiner wirklichen Aufgabe zuzuwenden. Der Völkerbund und der Kelloggpakt stellten eine geeignete Grundlage dar, auf dem Wege zur Sicherung des Friedens weiter zu arbeiten. Er verurteile die Tatsache, daß in Großbritannien heute etwa 135 Millionen Pfund jährlich für die Vorbereitung eines anderen Krieges ausgegeben würden, gegenüber 78 Mill. Pfund im Etatsjahr 1913/14. Er werde sehr enttäuscht sein, so schloß er, wenn das gegenwärtige Parlament seine Lebensdauer beende, ohne daß es der Regierung in Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Präsidenten Hoover und dem Völkerbund gelungen sei, eine ernsthafte Verminderung der Rüstungsausgaben durchzuführen.

Die Einigungskundgebung mit dem russischen Botschafter Dowgalewski wird erst von einem kleinen Teile der Morgenblätter kritisch behandelt. Eine eingehendere Stellungnahme enthält nur der **„Daily Telegraph“**, der sich unumwunden gegen die Verhandlungsweise Hendersons ausspricht und den Stellungswechsel des Außenministeriums feststellt, der bis zum Juni stets für die sachliche Einigung und dann die Ernennung von Botschaftern eingetreten sei und nun den umgekehrten Weg eingeschlagen habe. Durch die vorläufige Verständigung bleibe alles der Zukunft überlassen, und die Einstellung der kommunistischen Propaganda sei ebenso unwahrscheinlich wie die Abgabe der Regierungsgewalt der Moskauer Machthaber an einen Zaren.

Woldemaras über seinen Rücktritt.

An einen Pressevertreter.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Der frühere Ministerpräsident, Professor Woldemaras, empfing einen Pressevertreter, dem gegenüber er sich über die Gründe seines Rücktritts äußerte. Woldemaras erklärte, es sei von allen Seiten versucht worden, innerhalb der Regierung Gegensätze zu schaffen. Es sei ihm nicht möglich, auf das einzugehen, was der neue Ministerpräsident in der Pressekonferenz über die Gegensätze in seinem Kabinett gesagt habe. Er, Woldemaras, müsse sich von jeder Polemik zurückhalten, weil der Staatspräsident über allem stehe. Er glaube, daß Litauen keine Kabinettskrise erlebt habe, sondern daß es sich um eine Staatskrise handele, die lange Zeit dauern werde. Keime zu dieser Krise seien schon lange vorhanden gewesen. Es habe größtes Mißtrauen zwischen den Regierungsmitgliedern geherrscht. Auf unehrlichen Wegen habe man dem Staatspräsidenten Smetana erzählt, daß er, Woldemaras, sich mit Plänen gegen ihn trage. Wer ihn kenne, wisse auch, daß er, Woldemaras, am wenigsten geneigt sei, Staatspräsident zu werden. Woldemaras wies dann darauf hin, welche Mühe es ihn gekostet habe, die Lage nach dem Militärputsch im Dezember 1926 zu regulieren. Dies sei der Grund, weshalb er sich jetzt, in der Zeit der Krise, passiv verhalten habe. Das Komitee der Tautininkeis (seine Partei. Die Red.) habe schon im Jahre 1927 gegen ihn eine Kampagne geführt. Erst vor kurzer Zeit habe ihm eine Persönlichkeit **erklärt, daß man ihn, Woldemaras, im Herbst stürzen würde.**

Diese Persönlichkeit habe die Richtigkeit ihrer Behauptung dadurch erwiesen, daß sie Vorgänge, die sich in Woldemaras' Hause zutrugen, genau wiedergegeben habe. Nachdem er diese Pläne erfahren habe, sei er im Flugzeug zum Staatspräsidenten nach Polangen gefahren, um noch vor der Genfer Tagung zu wissen, ob er dessen volles Vertrauen habe. Der Staatspräsident habe ihm denn auch volles Vertrauen ausgesprochen. In Genf aber habe er erfahren, daß sich die Aktion gegen ihn verstärkt habe und sei deshalb von dort eiligst nach Kowno zurückgekehrt.

Ueber die zukünftige Entwicklung befragt, sagte Woldemaras, es sei ihm genug, die Weltpresse zu lesen und die Freude über seinen Rücktritt festzustellen und daraus die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Die internationale Lage sei heute so, daß man auf Geschehnisse warten könne. Die Weltpresse — hier führte Woldemaras einige Artikel der „Times“ und des „Temps“ an — habe seinen Rücktritt falsch gedeutet, indem sie glaube, daß er sich von der inneren Politik zurückgezogen habe. Die Wahrheit sei, daß ihm der Staatspräsident die Leitung des Innenministeriums habe übertragen wollen. Er habe dies abgelehnt, ohne damit der innenpolitischen Tätigkeit zu entsagen. Seine weitere Arbeit sei von den Geschehnissen der Zukunft abhängig. Woldemaras erklärte dann, er werde in Litauen bleiben, um Litauen in seiner jetzigen Lage zu helfen. Ueber sich selbst sei er nicht in Sorge, denn den Lebensunterhalt werde er sich immer verdienen können. Sorge mache ihm nur seine Bibliothek, durch die er gezwungen sei, eine große Wohnung zu beziehen. Da er gerade sein letztes Ministergehalt erhalten habe, brauche er noch nicht für den morgigen Tag zu sorgen.

Bernhard Shaw bewundert Pilsudski.

Die polnischen Demokraten wundern sich über Shaw.

Warschau, 20. September. Bernhard Shaw hat seiner vorjährigen Sympathieerklärung für den Faszismus und seinem Vorschlage der Korrektur des parlamentarischen Systems in der Komödie „The apple cart“ jetzt den **Ausdruck seiner Bewunderung des polnischen Regierungssystems Pilsudskis** folgen lassen. Der Londoner Korrespondent der amtlichen Polnischen Telegraphen-Agentur veröffentlicht den Inhalt einer Unterhaltung mit dem alten irischen Dichter und ehemaligen Sozialisten, der von der Regierungspresse sofort propagandistisch ausgewertet wird. Auch paradoxe Gedankensplitter zur Außenpolitik fehlen darin nicht, die in polnischen Ohren sehr angenehm klingen.

Shaw erklärt zunächst, daß das Interesse für Polen für die Oeffentlichkeit in ihrer liberalen Grundeinstellung am größten gewesen sei, als das polnische Volk noch für seine nationale Freiheit kämpfen mußte. Jetzt, da Polen selbständig sei, suche der englische Liberalismus Objekte für seine Wirtschaft in anderen Ländern. Das polnisch-französische Bündnis rufe in England ein gewisses Mißtrauen hervor. **Polen müsse den Engländern erst klar machen, daß es kein bloßes Werkzeug in französischen Händen sei, sondern aus ganz realen Gründen ein Verbindung brauche, und diese in Frankreich finde.**

In der Komödie „The apple cart“ habe er als Hauptfigur ursprünglich Pilsudski einsetzen wollen, in dessen Führerschaft er einen Beweis außergewöhnlicher Beherrschung der politischen Situation sieht. **In Gegenwart von Mussolini und Primo de Rivera verkündete der polnische Marschall aller Welt: „Ich bin Diktator!“** Als der Sejm sich versammelte, verfolgte er ihn einfach sofort und nahm die Regierung in die eigene Hand. Shaw erzählt, diese Szene habe er eigentlich in den dritten Akt seines Stückes einfügen wollen. Er fürchte nur, man würde ihm dann nachsagen, daß er von Pilsudski Bargeld dafür bekommen habe. Mit einem Ausdruck der Verehrung für Pilsudski schloß der Dichter seine Erklärungen, indem er noch hervorhob, daß er **sich des Marschalls letzte Schimpfwortreihe von Artikeln gegen den Parlamentarismus immer wörtlich von seinem polnischen Uebersetzer verdolmetschen ließ.**

Die polnischen Demokraten aller Richtungen, gegen welche diese Kundgebung des ehemaligen Gesinnungsgenossen hier ausgespielt wird, bedauern nur, daß er sich nicht vorher die Mühe genommen hat, das von ihm geschilderte Regierungssystem auch einmal an Ort und Stelle zu studieren und etwa gar am eigenen Leibe auszuprobieren.

Die Reichsregierung gegen das Volksbegehren.

Die Eintragungsfrist festgesetzt.

WTB. meldet:

Im Reichsanzeiger vom 1. Oktober 1929 wird eine Verordnung des Reichsministers des Innern vom 30. September 1929 veröffentlicht, in der das vom „Reichsausschuß für deutsche Volksbegehren“ beantragte Volksbegehren bekanntgegeben und die Eintragungsfrist auf die Zeit vom 16. bis 29. Oktober 1929 festgesetzt wird.

Der Reichsminister des Innern hat hierdurch den Vorschriften des Gesetzes über den Volksentscheid vom 27. Juni 1921 entsprochen, ohne durch die Veröffentlichung zu dem Inhalt des beantragten Gesetzentwurfs irgendwie Stellung zu nehmen.

Die Reichsregierung weiß sich mit der erdrückenden Mehrheit des deutschen Volkes in der Auffassung einig, daß die Besserung der außenpolitischen Lage nicht durch ein wie immer geartetes deutsches „Gesetz“ zu erzwingen ist, sondern allein durch zähes Ringen im Verhandlungswege mit den Vertragsgegnern schrittweise erreicht werden kann. Die Reichsregierung wird der Durchführung des Volksbegehrens die verfassungsmäßigen Garantien selbstverständlich nicht vorenthalten.

In der Sache selbst wird sie dem Beginnen, das von Anfang an als Versuch mit völlig untauglichen Mitteln erscheint und in der Wirkung nur geeignet ist, den innerpolitischen Zwist zu vertiefen, allen gebotenen Widerstand entgegensetzen.



Bürgeimeisterwechsel in London.

Nach altem Zeremoniell vollzog sich auch in diesem Jahre der Bürgermeisterwechsel in der englischen Hauptstadt. Diesmal übergab der bisherige Bürgermeister Sir Kynaston Studd seinem Amtsnachfolger Sir William Waterlow, dem neuen Lordmajor, Amtssiegel und Insignien seiner Würde. — Unser Bild zeigt die beiden Bürgermeister.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 2. Oktober.

> Wer strebt und schafft,
> Bleibt jung an Kraft,
> Frisch und vorwärts drum
> Und kehr' nicht um!
>
> Scheffel.

Offener Singabend.

Wenn ein Fremder Sonntag abends einen Blick in den großen Saal des Vereinshauses getan hätte, wäre er wohl erstaunt gewesen, eine so stattliche Zahl sangesfreudiger Menschen beisammen zu finden. Es wäre ihm im ersten Moment vielleicht nicht zum Bewußtsein gekommen, daß hier kein Gesangverein oder Gemischter Chor seine übliche Uebungsstunde hält. Aufgefallen wäre ihm aber sofort die äußere — und innere — Verschiedenheit der hier zusammengekommenen Menschen. Er hätte sich die Frage gestellt, wie es wohl kommen mag, daß diese Menschen verschiedenen Alters und Geschlechts, verschiedener Herkunft, doch etwas Einigendes empfanden. Wenn er nun die beiden Abendstunden über sich in den bunten Kreis gefügt hätte, so wäre ihm eine Antwort darauf geworden.

Es waren wohl manche zugegen, die mit Achselzucken die Art des „Einstudierens“ beobachteten, doch dürften sie erstaunt gewesen sein, was diese einfache Form (mittels der Tonika-Do-Lehre) beim Lernen eines **Volksliedes** vermag. Klavier und Geige sind **nicht immer** notwendig, um eine neue Melodie in sich aufzunehmen und fehlerlos wiederzugeben; auch der beliebte Taktstock kann in unseren Kreisen beim Singen einfacher Lieder und Chorwerke fortbleiben. Alle technischen Hilfsmittel können auf ein Minimum beschränkt werden. Es geht ja wahrlich nicht um äußere Dinge, sondern das Singen als ein Erlebnis, als Quelle neuer Lebensfreude. Die innere Begeisterung soll gewahrt und geweckt werden, denn der Mensch, der sich an einer Sache nicht mehr begeistern, nicht mehr freuen kann, ist tot. Und gleichgültig sieht er die Dinge um sich an und schal wird ihm, was um ihn passiert, anstatt daß er ein leuchtendes Etwas in sich trägt, das auch andern die Augen leuchten läßt. Es gibt solche Menschen: wir haben gerade Sonntag abends solche leuchtende Gesichter gesehen. Es war eine **ehrliche**, nicht durch künstliche Mittel erzeugte Freude, die da Einzug hielt.

Solche offene Singabende können keinem äußeren Zweck untergeordnet werden. Es handelt sich hier auch **nicht** um ein **konzertmäßiges** Auftreten, wie man annehmen könnte. Es sollen **keine fachlich geschulten** Sänger und Sängerinnen herangebildet werden. Es wäre einerseits Anmaßung, andererseits gar nicht im Wesen der Sache gelegen.

Hans Mrozek hat es — von kleinen Fehlern abgesehen — vorzüglich verstanden, in den Anwesenden etwas zum Klingen zu bringen und dies löste sich allmählich in den freien Stimmen aus, die für den Anfang sehr wohl zusammenklangen. Er hat sich redliche Mühe gegeben, uns zu vermitteln, daß wir **alle** singen können — allerdings mehr oder weniger schön, aber **darauf** kommt es zunächst **nicht** an. Wir haben uns jedenfalls nicht zu schämen brauchen, wenn wir mitsangen und haben bei dieser Gelegenheit gemerkt, was es mit der Stimme und dem Singen für eine eigene Bewandtnis hat. Wir haben etwas **Neues** in uns entdeckt und wollen jetzt bestrebt sein, dieses neu entdeckte Organ zur Entfaltung zu bringen.

Wer von uns kam nicht nach Hause und summte noch einige von den so schnell gelernten Melodien? Die Begeisterung geht nie mehr verloren, wenn sie einmal Wurzel gefaßt hat und die Melodie will uns nicht von den Lippen, wenn wir sie mit dem Herzen in uns aufgenommen haben. Das liegt allerdings vielfach an der Wahl der Lieder.

Es war jedenfalls ein glücklicher Versuch, der bei Wiederholung nur noch weiter vertieft werden müßte.

— **mutzi** —



Die Evangelischen in Polen und die Mission.

Die evangelischen Gemeinden in Polen haben es jederzeit bewiesen, daß sie trotz der Not in den eigenen Reihen sich den weltweiten Blick für anderer Not und das Verantwortungsbewußtsein für die Missionspflicht bewahrt haben. Ein erfreuliches Zeichen davon war die Missionsopferwoche des vorigen Jahres, deren Gesamtergebnis weit über die Erwartungen hinausging. Leider bleibt aber trotz aller Bemühungen in diesem Jahre noch ein stattliches Defizit der Berliner Missionsgesellschaft zu decken. Missionsinspektor **Braun** hat in seinen Vorträgen auf dem Landesmissionsfest in **Krotoschin** immer wieder auf das weite Aufgabenfeld in China und Afrika hingewiesen, dem weder die persönlichen noch die finanziellen Kräfte ohne Hilfe der Heimatgemeinden gewachsen sind. 161 Missionare und 1992 eingeborene Mitarbeiter gehören der Berliner Missionsgesellschaft an und betreuen insgesamt 88 452 Christen, 3902 Taufbewerber und 41 291 Schüler und Schülerinnen. Dazu kommen die Scharen von Heiden, denen das Wort Gottes in mancherlei Form und auf mancherlei Weise angeboten werden muß. Ueber die Notwendigkeit und Pflicht, Weltmission zu treiben, wird heute niemand ernsthaft streiten, der weiß, wie verderblich die sogenannten Kultureinflüsse ohne Religion für die heidnischen Völker geworden sind.

Um der großen Not zu steuern, regte der Evangelische Missionsverband in Polen auch in diesem Jahre wieder zu einer **Missionsopferwoche** an, die im Anschluß an das Erntedankfest, also vom 6. Oktober ab, stattfinden soll. Alle diejenigen, die sich im vorigen Jahre so eifrig an der Opferwoche beteiligt haben, sind gewiß auch in diesem Jahre gern bereit, kleine Verzichte auf sich zu nehmen. Es ist nicht schwer, eine Woche lang die überflüssigen Ausgaben ein wenig beiseite zu stellen und das dafür gesparte Geld der Mission zu schenken. Das ist noch nicht einmal ein wirkliches Opfer. Wer ein Herz und Liebe für die Missionsarbeit hat, wird auch dazu Mittel und Wege finden und gewiß reichen Segen dafür empfangen. Es wäre schön, wenn auch in diesem Jahre wieder die Evangelischen in Polen ihr Bestes tun, um das notwendige Werk zu unterstützen.

Bunte Kleinigkeiten.

⊙ Der Rat Zychlinski, der Vorsitzende des Großpolnischen Rennvereins, hat einen sehr hübschen Rennstall und einige tüchtige Pferde darin. In Zoppot lief eins davon kürzlich siegreich. Beifall, Tusch und . . . „Deutschland, Deutschland über alles!“

Der glückliche Besitzer des Pferdes erzählt jetzt dieses komische Ereignis als besten Witz, den ihm das Schicksal je bereitet, ohne auch nur eine Schicksalskorrektur durch einen etwas eigenwilligen Dirigentenstab ins Bereich der Möglichkeit zu ziehen

*

In einer kleinen Ortschaft sollte im Pestalozzi-Jubiläumsjahre eine Feier zu seinen Ehren stattfinden. Der veranstaltende Lehrer begibt sich ins Schulzenamt, um die Genehmigung einzuholen. „Eine Pestalozzifeier? Was soll denn da gemacht werden?“ fragt der Dorfgewaltige. Der Lehrer zählt auf: „Ein Konzertstück, ein Prolog und dann eben der Pestalozzi-Vortrag. „Hm, haben Sie auch schon die Einreisegenehmigung für den Herrn Pestalozzi?“ fragt der Gestrenge in der Hoffnung, daß dies noch nicht geschehen sei, ein derartiger Antrag wahrscheinlich abgelehnt würde, und er sich so unnötiger Arbeit entziehen könnte.

*

Der Professor Stroński, Chefredakteur der „Warszawianka“, sieht stets und ständig die deutsche Gefahr Polen bedrohen. Es gab aber Zeiten, in denen der Professor noch **andere** Sorgen hatte.

Als nach Wiederherstellung des polnischen Staates der Verfassunggebende Sejm zusammengetreten war, betrat als einer der ersten Redner der Professor die Rednertribüne, sah mit auffallender Geste um sich und an den Wänden entlang und sagte dann: „Ich stehe hier auf der Tribüne des polnischen Sejm, des Landtages eines katholischen Landes. Mit Empörung stelle ich das Fehlen eines Kruzifixes in diesem Saal fest, des Zeichens christlichen Glaubens.“

„Kein Wunder,“ meinte nach der Annahme des Strońskischen Antrages auf Anschaffung eines Kreuzes für den Sejmsaal ein Abgeordneter, „daß gerade Stroński das Fehlen eines Kreuzes aufgefallen ist, denn so kurze Zeit wie er ist wohl sonst keiner von uns katholisch.“

Ferdinand Valerius.

Die Kirche und das gedruckte Wort.

Zur Erntedankfestkollekte.

Die diesjährige gute Ernte mit ihren reichen Erträgen läßt uns ein fröhliches Erntedankfest feiern. Mehr als an allen anderen Sonntagen sind die Herzen am Erntedankfest dazu gestimmt, ihren Dank für allen Gottessegen durch eine **reiche Erntegabe** auszusprechen. Die großen Aufgaben der Gesamtkirche dürfen bei solch einer Kirchensammlung nicht vergessen werden, und so ist die Erntedankfestkollekte schon seit Jahren für den **Evangelischen Preßverband** in Polen bestimmt. Mit seinen mannigfachen Arbeiten, zu denen nicht nur das „Evangelische Gemeindeblatt“ und das „Evangelische Kirchenblatt“, sondern auch die Herausgabe und Verbreitung von Predigten und religiösen Schriften gehören, dient er allen Gemeinden ohne Ausnahme und stärkt und fördert das religiöse Leben des einzelnen gerade in der Zerstreuung. Sein jüngstes Werk ist eine **Religionsfibel**, die in der nächsten Zeit unseren evangelischen Müttern in die Hände gelegt werden soll, damit sie ihren Kindern Religionsunterricht in der Muttersprache geben können. Der Evangelische Preßverband ist in seiner ganzen Arbeit, mit der er den Gemeinden dient, auch wiederum auf die Unterstützung und Förderung der Gemeinden angewiesen.

Schlesiens Gustav-Adolf-Gabe.

Als kürzlich in der Breslauer Gustav-Adolf-Tagung der Schatzmeister in seinem Jahresbericht darüber klagte, wieviele Gesuche von armen evangelischen Gemeinden aus aller Welt allmonatlich unberücksichtigt bleiben müßten, erhob sich der greise Generalsuperintendent von Schlesien, D. **Nottebohm** und überbrachte insgesamt **116000 Reichsmark** als Liebesgabe der schlesischen Kirchenprovinz. Die hohe Summe, bisher die **größte Festgabe** auf den Jahrestagungen des Gustav-Adolf-Vereins, ist um so beachtlicher, als in Schlesien selbst viele Gemeinden der Diaspora angehören und mit eigener Not zu kämpfen haben. Keine Gemeinde hat sich von dieser Sammlung ausgeschlossen, sondern alle waren bereit, der Not der Brüder zu gedenken. Generalsuperintendent D. Nottebohm schilderte in seiner Rede Einzelheiten über den Eingang aller dieser Gaben, die vom Tröpflein schier zum Platzregen angewachsen seien und durch die Schlesien endlich einmal ein gut Teil Zinsen habe zahlen können von der **Dankesschuld**, mit der es dem Gustav-Adolf-Verein verpflichtet sei.

Fürsorgeerziehung.

Leider herrscht heute noch in weiten Kreisen ein gewisses Vorurteil gegen die Fürsorgeanstalten, und man sieht vielfach in den Insassen werdende oder vollendete Verbrecher. Man sollte endlich einmal darüber hinwegkommen, aus der Fürsorgeerziehung dem Fürsorgezögling einen persönlichen Vorwurf zu machen, sie als **Makel** anzusehen, der dem Menschen nun für sein ganzes Leben anhaftet. Die Fürsorgeanstalten sind eine **Erziehungs-** und keine Strafmaßnahme. In vielen Fällen wird man von einem Verschulden überhaupt nicht sprechen können und die Ursache zur Gefährdung und Verwahrlosung einfach in den schlechten Verhältnissen der Um-

Leopold Hirschberg †.

Am Sonntag verstarb in Berlin der auch in seiner Vaterstadt Posen bestgekannte Musikschriftsteller Dr. med. **Leopold Hirschberg** im Alter von 62 Jahren.

Es mögen wohl vier Jahre her sein, seit der Verstorbene den letzten seiner geistreichen Vorträge bei uns hielt. Er besprach damals Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ und erläuterte sie in seiner aufschlußreichen und immer gemeinverständlichen Weise durch musikalische Beispiele am Flügel. Diese populären Vorlesungen hatten stets einen hohen Grad von Nützlichkeit. Hirschberg besaß die Gabe, den Gegenstand seiner Ausführungen auch demjenigen näherzubringen, der mit der behandelten Materie auf weniger vertrautem Fuße stand. Mittels dieser Aufklärungsarbeit hat sich der Verblichene in hervorragendem Maße Verdienste erworben, die seinen Namen vor schnellem Vergessenwerden sicherlich bewahren werden.

Leopold Hirschberg wurde 1867 als Sohn des späteren Geh. Sanitätsrats Dr. Hermann Hirschberg geboren, der zu deutscher Zeit in dem Hause Berliner Straße 2 eine ausgedehnte ärztliche Praxis ausübte. Gleich dem Vater wurde er zunächst Mediziner, doch die schon früh bei ihm wach gewordene Liebe zur Musik führte dazu, daß er Arzt nur im Nebenberuf war. Seinen Haupteifer verwendete er auf seine künstlerische Ausbildung. Von Hause aus stimmbegabt, reifte er zu einem Sänger heran, der sich großer Beliebtheit erfreute und dem es u. a. die Balladen von **Loewe** zu danken haben, daß sie in weitesten Kreisen festwurzelten. Als die Stimme zu versagen begann, widmete sich Hirschberg eingehenden musikwissenschaftlichen Studien und Forschungen. Das Ergebnis dieser Tätigkeit wurde in zahlreichen Aufsätzen niedergelegt, die von der deutschen Presse gern abgedruckt wurden. Auch im „Posener Tageblatt“ erschienen öfters Artikel aus seiner Feder. Der letzte beschäftigte sich meines Wissens mit einem Schubert-Fund, den die Spürnase Hirschbergs bei einer Entdeckungssuche auf dem Boden der Berliner Universitätsbibliothek machen konnte. Es war nicht die einzige Hebung eines im Staub vergrabenen musikalischen Schatzes. Als Dozent für Musikwissenschaft an der Humboldt-Akademie — eine Art Volks-Hochschule — wurde ihm reichlich Gelegenheit geboten, sein ausgedehntes Wissen auch auf andere zu übertragen. Außerdem dienten dieser geistigen Vermittlung seine Vorträge, durch die sein Name nicht nur in Deutschland, sondern auch bei den Auslandsdeutschen zu schönen Ehren kam.

Doch nicht genug damit. Dem **Musikologen** Leopold Hirschfeld trat würdig zur Seite der **Bibliophile** gleichen Namens. Es war ihm gelungen, neben einer wohl vereinzelt dastehenden Sammlung erstklassiger Erstausgaben der Musik und ihrer Literatur eine solche von deutschen Erstausgaben überhaupt anzulegen, die berühmt geworden ist. Ihr Wert wurde für derart bedeutend gehalten, daß 1912 die Universitätsbibliothek sie ihm abkaufte. Der Preis war so beträchtlich, daß sich Hirschfeld eine Villa zulegen und seine Zukunft sorgenfrei gestalten konnte. In seinen „Lebenserinnerungen eines Bibliophilen“ hat er seinen Werdegang als Büchersammler der Welt mitgeteilt.

Durch den Tod Dr. Leopold Hirschbergs hat die deutsche Kunst einen ihrer begeistertsten Apostel verloren, und alle, die ihm im Leben begegneten und sich an seinen inhaltsvollen Worten erfrischen durften, werden sein Scheiden von der Welt mit Recht aufrichtig bedauern.

Alfred Loake.

Hindenburg-Anekdoten.

Erzählt von **Peter Purzelbaum.**

Die Generalleutnants-Speise.

Des kleinen Paul **von Hindenburg** Lieblingskuchen war zuerst Krapfen — in Norddeutschland sagt man Pfannkuchen dazu — gewesen. Als er dann Kadett geworden, wandelte sich sein Geschmack. Nun bestellte er sich, wenn er in den Ferien daheim weilte, zum Nachmittagskaffee bei der Mutter: „einen Meter Streuselkuchen“.

Einmal bekam der Kadett von Hindenburg beim Mittagessen einen Zitronenpudding vorgesetzt. Der machte gewaltigen Eindruck auf ihn, und zagend fragte er:

„Du — Mutter — wenn ich später als Generalleutnant auf Urlaub komme, wirst du mir diese Speise dann auch mal machen?“

Seitdem stand im mütterlichen Kochbuch dieser Pudding als „Generalleutnants-Speise“ verzeichnet.

*

Sein Erkennungszeichen.

Als Hindenburg Kommandeur der 28. Division in Karlsruhe gewesen, kam er oftmals über den Exerzierplatz der Garnison geritten. Da sah er der Ausbildung der Rekruten des Leib-Grenadier-Regiments zu und stellte — wie das im alten Heer jeder Vorgesetzte zu tun pflegte — gelegentlich Fragen an die Leute.

So auch wieder eines Tages.

„Wer bin ich?“ wandte sich Hindenburg an einen wenig intelligent aussehenden Rekruten.

Der Mann brüllte wie der Stier von Uri los: „Unser Herr Divisionskommandeur!“

„Und wie heiße ich?“

„Seine Exzellenz Herr Generalleutnant von Beneckendorff und Hindenburg!“

„Gut, mein Sohn!“

Hindenburg freute sich sichtlich über diese richtigen und strammen Antworten des Mannes und fragte weiter:

„Und woran erkennst du mich, mein Sohn?“

Der Stier von Uri brüllte:

„Am Schnauz, Euer Exzellenz!“

*

Der fromme Oberst.

Auf dem Truppenübungsplatz Alten-Grabow war's.

Hindenburg besichtigte als Kommandierender General eines der ihm unterstellten Regimenter in der Gefechtsausbildung.

Irgendwo hinter der Höhe war der Regimentsstab abgesessen. Abseits steckten die Rößlein — gehalten von den Pferdeburschen — die dösigen Schädel zusammen. Hinter dem Kamm der Höhe hatten sich die Offiziere versammelt.

Zuerst war da der Oberst. Der kniete. Dann der Adjutant. Der kniete rechts daneben. Nun der Ordonnanzoffizier. Der kniete links. Dann kamen die drei Bataillonsadjutanten. Die knieten dahinter. Es war ein sehr frommes Bild.

Hindenburg kam angeritten und sah staunend diesen nicht alltäglichen Anblick im militärischen Leben: den mit seinen Offizieren knieenden Regimentskommandeur.

„Mein Gott — was macht der denn da?“ fragte Hindenburg seinen Chef des Stabes.

„Exzellenz — der Herr Oberst wird Deckung vor dem feindlichen Feuer nehmen wollen,“ war die Antwort.

„Ach so — und ich dachte schon: der betet um eine Brigade.“

*

Das Vertrauen der deutschen Jugend.

Die Katastrophe des gewaltigsten aller Kriege war hereingebrochen. Die ganze Welt stand gegen Deutschland in Waffen. Doch an deutschem Willen und deutscher Kraft prallten die Stürme der feindlichen Heere ab. Eisern hielt der Ring, der die Heimat schützte.

Da zog Rumänien das Schwert, um es dem bisherigen Bundesgenossen meuchlings in den Rücken zu stoßen. Bangend hielt das Volk den Atem an.

Und damals — in jenen schlimmen Wochen — lernten Jungens und Mädels in irgend einer dörflichen Klippschule ein Lied im Gesangbuch, das deutsche Trutzlied: Ein feste Burg ist unser Gott . . .

Da kamen sie zu dem Verse:

> Der Fürst dieser Welt,
> wie sau'r er sich stellt,
> tut er uns doch nicht,
> das macht, er ist gericht,
> ein Wörtlein kann ihn fällen.“

„Wer kann mir wohl,“ fragte der Lehrer, „von euch nun wohl sagen, was bedeutet der Satz: **ein** Wörtlein kann ihn fällen — was ist das für ein Wörtlein?“

Und wie aus einem Munde rief die ganze Klasse:

„**Hindenburg!**“

*

Warum die Russen Schonzeit hatten.

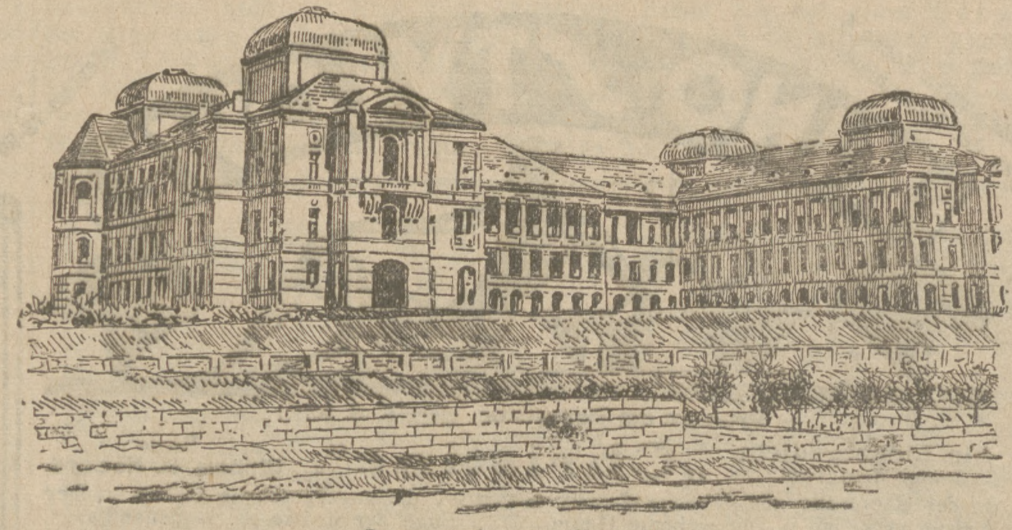
Hindenburg gewährte — es war, als nach seinen gewaltigen Siegen über die russische

welt suchen müssen. Sind doch z. B. in Deutschland allein ein Drittel von den 17 000 untergebrachten Fürsorgezöglingen wegen schlechter häuslicher Verhältnisse in den Anstalten untergebracht. Andererseits geben kriminelle Neigungen bei den Jugendlichen, Nachlässigkeit, Pflichtvergessenheit oft den äußeren Anlaß dazu. Daraus geht schon hervor, wie ungerecht es ist, in jedem Fürsorgezögling den Verbrecher zu sehen und ihn aus der menschlichen Gesellschaft auszustoßen. Vielfach ist auch der Begriff „Fürsorgezögling" falsch ausgelegt und verstanden. Unter Fürsorgezöglingen kann man alle Kinder verstehen, die einer besonderen erziehlichen Einwirkung außerhalb des Elternhauses bedürfen. Es sind Kinder, die sittlich gefährdet sind oder bereits moralisch verwahrlost oder gar mit verbrecherischen Anlagen und Strebungen behaftet sind. Der Grund dafür kann ein doppelter sein: Verschulden der Eltern oder der Kinder selbst. Der Grund liegt bei den Kindern selbst, wenn diese körperlich, geistig oder sittlich minderwertig sind und daher einer eigenartigen oder besonders sorgfältigen Erziehung bedürfen. Diese Eigenschaften können im Kinde durch Vererbung oder verkehrte Erziehung eingewurzelt sein. Tagtäglich lesen wir in unseren Tageszeitungen, daß sich immer wieder manche Eltern schwer gegen ihre Kinder versündigen, indem sie die armen, wehrlosen Geschöpfe mißhandeln, ihnen jede körperliche Pflege versagen, sie nicht zur Schule schicken wollen, die Kinder schwer arbeiten lassen, gefährliches Herumtreiben dulden, sich der Trunksucht, Unzucht und Landstreicherei ergeben. Oft sind die Eltern auch nicht fähig zur Erziehung ihrer Kinder infolge Geistesschwäche, dauernder Krankheit oder weil sie ständig außerhalb des Hauses arbeiten. Groß ist auch die Zahl der Kinder, die aus eigenem Antriebe oder auf Veranlassung der Eltern betteln. Es kommt also nicht nur die drohende sittliche, sondern auch körperliche und geistige Verwahrlosung in Betracht.

Da die psychopathischen Kinder weder für die Klassen der Minderbegabten noch für die Irren- oder Idiotenanstalen geeignet sind, werden sie vielfach in die Fürsorgehäuser geschickt, da ihnen ja nichts an Intellekt fehlt. Aber durch ihre Neigung zur Unerziehbarkeit, Unstetigkeit und Fluchtbereitschaft, ihren Drang zur Prostitution und ihre Verbrecherinstinkte bereiten sie der Anstalt große Schwierigkeiten. Diese Knaben und Mädchen sind es auch, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Anstalt verlassen und sie draußen bei dem Uneingeweihten schlecht machen. Solche Zöglinge werden nach ihrer Anstaltsentlassung oft straffällig, und dann macht man der Fürsorgeerziehung den Vorwurf: sie habe nichts genützt, oder gar, das sei die Folge der Fürsorgeerziehung.

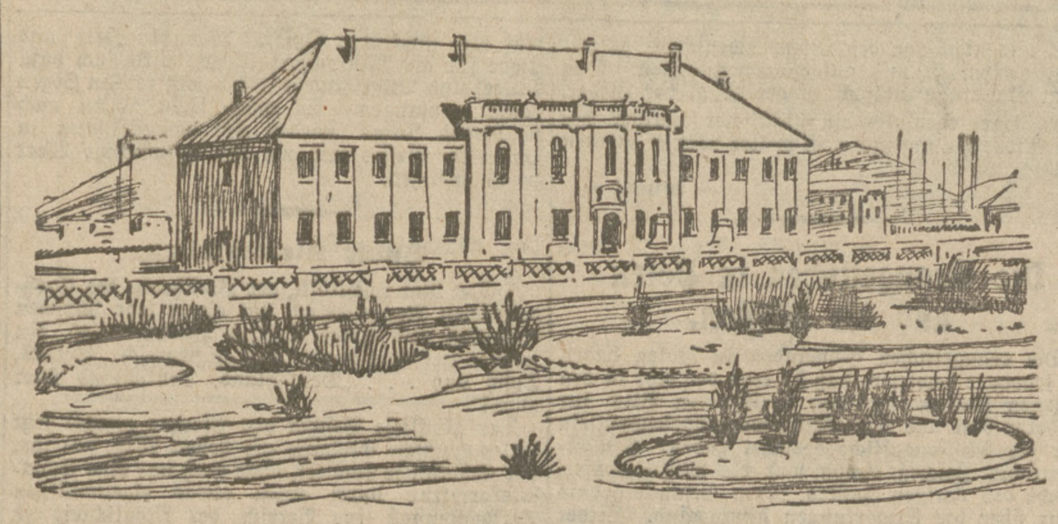
Fürsorgeerziehung ist auch keine Strafe weder für die Eltern noch für die Kinder, sondern sie will beiden helfen, so lange bis der Zweck der Erziehung erreicht ist. Sie ist ferner keine Polizeimaßnahme, und kein Polizeiorgan hat mit ihr etwas zu tun. Nach Inkrafttreten des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes in Deutschland bearbeiten die Jugendämter diese Sache und haben hierfür ausgebildete Kräfte eingestellt. Der Fürsorgezögling kann und soll nicht immer in der Anstalt bleiben. Er soll den Weg zu einem geachteten, selbständigen Leben unter den Mitmenschen finden. Dieser Weg führt am sichersten über die Familie, denn der Einfluß des Familienlebens kann durch die beste Anstaltserziehung nicht völlig ersetzt werden. Aber es fällt heute sehr schwer, einen Fürsorger oder Vormund zu finden, noch schwieriger ist die Auswahl der Dienststelle. Leider gibt es noch immer Dienstherren, die Ausbeuter und unverschämt genug sind, sich für die Uebernahme eines Heimatlosen in ihr Haus bereit erklären, um seine Arbeitskraft auszubeuten. An Erziehungsarbeit und Pflege denken diese Leute nicht im geringsten. Doch ist heute dafür Vorsorge getroffen, daß diese Armen nur solchen Familien zugewiesen werden, die erprobt sind und die Gewähr für weitere gute Erziehung und Berufsausbildung geben. Es gehört wohl viel Liebe und Geduld dazu, das Vertrauen eines solchen armen, jungen Menschen zu gewinnen. Das junge Menschenkind fühlt, daß es dauernd unter einem Zwange steht, es hungert nach Verständnis, Güte und Befreiung von der ewigen Bevormundung. Findet es volles Verständnis für seine Lage, dann wird ihm nie der Gedanke zum Entweichen kommen. Die Behandlung eines Zöglings gegenüber den anderen Lehrlingen oder Dienstboten soll keinen Unterschied aufweisen oder erkennen lassen. Auch ist es angebracht, daß seine Arbeitskollegen und Nachbarn gar nicht erfahren, daß er seine Erziehung bisher in einer Anstalt genossen hat. Auch bezüglich des Sonntags- und Taschengeldes soll man einen Fürsorgezögling nicht anders als das übrige Personal behandeln. Der junge Mann wird dies schnell fühlen und als ein ehrendes und erfreuliches Vertrauen anerkennen. Der Knabe muß das Gefühl der ständigen Bevormundung endlich loswerden, er muß und soll auch mit seinen Arbeitskollegen und Altersgenossen spielen und ausgehen dürfen. Das geht heute leider nicht immer ohne ein paar Groschen Taschengeld. Raucht der Bursche gern, so wird er für eine Zigarette oder etwas Tabak dankbarer als für schöne, nichtssagende Worte sein. Je inniger das Familienzusammengehörigkeitsgefühl sein kann und der Zögling mit der Familie verwächst, um so größer und sicherer wird der Erfolg sein. Hoffentlich finden sich auch in unserer Stadt recht viele Familien bereit, ein solch herrliches, soziales Erziehungswerk zu leisten, wenn sich eine passende Gelegenheit dazu bietet.

Derdau.



Das moderne Kabul.

König Amanullah von Afghanistan hat seine Regierungszeit dazu benutzt, um neben anderen Modernisierungs-Bestrebungen auch die amtlichen Gebäude in seiner Hauptstadt in großem neuen Stil aufzuführen. Größtenteils sind deutsche Architekten mit diesen Bauten beauftragt worden. Die Gebäude stehen jetzt natürlich leer, da die Unruhen im Lande keine Zeit zu ruhiger Arbeit und Einrichtung lassen. — Das Rathaus in der Neustadt Darul Aman, das seit 1928 im Gebrauch ist.



Unser Bild zeigt den großartigen Regierungspalast in der Neustadt Darul Aman, der im Frühjahr von den deutschen Architekten wegen der Unruhen verlassen werden mußte.

Der Prozeß gegen den Staatsanwalt

Der 5. Tag im Prozeß gegen den früheren Staatsanwalt Dembecki brachte nichts Neues. Fast den ganzen Tag über wurden nur Akten verlesen. Gleich nach Eröffnung der Sitzung erklärte das Gericht, daß es nach langer Beratung beschlossen habe, die von der Verteidigung eingebrachten 22 Anträge nicht zu genehmigen. Also fällt auch die Zeugenaussage des Ing. und Hellsehers Ossowiecki aus. Bei dieser Gelegenheit erwähnte die Verteidigung noch einmal das Talent des Ingenieurs, der erst vor kurzem in dem bekannten großen Prozeß in Paris gegen den französischen Finanzminister Callaux eine große Rolle gespielt hat. Dann wurde Dr. Z. Ostrowski als Zeuge vernommen, der nichts Besonderes aussagte, denn er bediente sich genau derselben Taktik, die alle anderen vor ihm vernommenen höheren Beamten des Gerichts, indem er ganz einfach erklärte, daß er sich an nichts erinnern könne. Nach Ablehnung zweier weiterer Anträge der Verteidigung durch das Gericht wurde der Prozeß auf Mittwoch früh 9 Uhr vertagt. An diesem Tage werden die Reden der Staatsanwälte Carduski und Bieniecki und der beiden Verteidiger erwartet. Die Urteilsverkündung wird am Donnerstag erfolgen.

Die erhöhten Gütertarife sind am 1. d. M. in Kraft getreten. Infolgedessen sind **verschiedene Artikel bis zu 20 Prozent teurer geworden.** Darunter befindet sich in erster Linie Kohle.

Der Postpräsident Wladyslaw Kaźmierczak hat mit dem heutigen 2. Oktober einen sechswöchigen Urlaub angetreten.

Sein silbernes Arbeitsjubiläum bei der Firma „Brzeski-Auto" feierte gestern der Direktor Maksymiljan Szolc.

Das „lustige Städtchen" auf der Ausstellung bleibt noch bestehen, wahrscheinlich bis Ende Oktober.

Oeffentlicher Vortrag. Am Mittwoch, dem 2. Oktober, spricht der Schriftsteller und Bibelkenner M. C. Harbeck im Saale des „Dom Szwajcarski", Droga Dębiński (fr. Eichwaldstraße), über das Thema „Wohlfahrt und Friede für das Volk". **Der Eintritt ist frei.** Beginn 7 Uhr abends.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein eröffnet seine Winterveranstaltungen mit einem Referatenabend am Dienstag, dem 8. Oktober, abends 8 Uhr im „Bristol", Zwierzyniecka 1. Der Vorsitzende wird über botanische und zoologische Exkursionsergebnisse des letzten Sommers berichten. Herr Dr. Toporski spricht über neue Erscheinungen auf medizinischem Gebiet. Gäste willkommen.

X **Die Posener Straßenbahn** führt am 3. Oktober einen neuen Fahrplan ein. Mit Ausnahme der Linie 1 werden alle Linien bis 11 Uhr abends verkehren. Auch bei den Autobussen tritt eine Aenderung ein.

X **Das Städtische Elektrizitätswerk** gibt bekannt, daß es zwei Betriebsstellen eingerichtet hat, und zwar die eine im Verwaltungsgebäude, Grobla 15, Zimmer 19, Tel. 5600 und 5609, für die Stadtteile: Altstadt, Zentrum, Wilda, Dembsen, Luisenhain, Naramowice und die Kommanderie; die zweite in Jersitz, ul. Grunwaldzka 1, Tel. 6509, für Lazarus, Gurtschin, Jersitz, Solatsch, Urbanowo, Winiary und Lawica. Die Betriebsstellen sind täglich geöffnet von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts.

X **Wichtiges Urteil.** Bei Wohnungsexmissionen war die bisherige Praxis so, daß die Gerichte auf Exmission erkannten, sofern Miete für zwei Monate nacheinander nicht bezahlt wurde. Nach einer neueren Entscheidung des Höchsten Gerichts in Warschau ist die Exmission abhängig von der allgemeinen Beurteilung der Lage durch das Gericht. Es kann dem Mieter recht geben, wenn vorhandene Momente zu seinen Gunsten sprechen.

Brutaler Kutscher. Gestern, am Dienstag, dem 1. Oktober, waren wir Zeuge eines unglaublichen Falles von Tierquälerei. Ein Kutscher der Firma Ofierski in der ul. Mickiewicza (fr. Hohenzollernstraße), der auf dem Grundstück der Gewerbeschule, Zwierzyniecka 4, Bretter fortschaffen sollte, hatte seine Pferde ausgespannt. Die Tiere standen am Zaun. Plötzlich ergriff der Kutscher seine Peitsche und schlug etwa 10 Minuten lang auf die Pferde mit einer Brutalität ein, die geradezu ekelerregend war. Erst auf wiederholten energischen Einspruch von uns ließ er von der Mißhandlung der Tiere ab. Was diese Pferdeschinderei eigentlich für einen Grund hatte, war gar nicht zu begreifen, zumal die Pferde ausgespannt standen und der Wagen noch nicht beladen war. Vielleicht macht die Firma einmal dem Kutscher klar, daß es zivilisierten Menschen nicht ansteht, gegen die wehrlosen Diener der Menschen, wie es die Tiere sind, in einer so barbarischen Weise vorzugehen.

X **Bei einem Friseur** auf der ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berlinerstr.) gerieten 2 Angestellte in Streit. Das Rasiermesser spielte dabei die Rolle der Waffe, und dem 16jährigen Boleslaw Krause, Gr. Berlinerstr. 16, wurden beide Hände zerschnitten. Der Arzt einer Rettungsbereitschaft mußte zu Hilfe gerufen werden.

Streit. Auf der ul. Piekary (fr. Bäckerstr.) entstand gestern vormittag zwischen zwei Passanten Streit, in dessen Verlauf der 38jährige Kellner Jan Haber einige Messerstiche in den Kopf bekam. Der andere noch Unbekannte entfloh, bevor die Polizei eintraf.

Das arme Tintenfaß. In einem Geschäft der ul. Kramarska war gegen 6 Uhr abends eine Frau bei einem Diebstahlsversuch ertappt worden. Eine Verkäuferin hatte bemerkt, daß sie einen Hut versteckt hielt und schlug Krach. Darauf erging sich die Frau in einem Schwall von Schimpfreden, begnügte sich aber damit nicht, sondern ergriff ein Tintenfaß, das sie in ihrer Wut der Inhaberin an die Schläfe schleuderte, so daß dieselbe nicht unerheblich verletzt wurde, abgesehen von den Ergüssen der „rächenden" Tinte. Die Frau entkam.

Dampfwalze die Fronten wieder im Grabenkrieg erstarrt waren — dem Maler Hersch einige Porträt-Sitzungen.

Während nun Hersch die Farben auf die Leinwand brachte, unterhielt er den Feldmarschall und erzählte unter anderem:

„Ich habe eine kleine Schwester zu Hause, die geht noch in die Schule, und die läßt den Herrn Feldmarschall vielmals grüßen und recht herzlich bitten, doch ja die Russen noch recht oft zu verdreschen, damit es viele schulfreie Tage gäbe..."

Hindenburg freute sich und meinte mit der ihm eigenen Schlichtheit, aber auch mit liebenswürdigem Humor:

„Das ist ja lieb und nett von der Kleinen — grüßen Sie Ihr Schwesterchen wieder und sagen Sie ihr, jetzt im Sommer, da hätte der Russe aber Schonzeit, weil sowieso Große Ferien sind."

Geistesgegenwart im Irrenhause.

(Nachdruck verboten.)

Der Oberarzt einer Irrenanstalt wurde bei seinem Rundgang durch die verschiedenen Klassen von den Kranken mit allerhand Klagen bestürmt, insbesondere bezeichneten sie die ihnen verabreichte Fleischbrühe als ganz ungenießbar. Um sich zu überzeugen, inwieweit die Klagen begründet waren, begab sich der Doktor in die Küche hinunter, wo gerade ein großer Kessel mit siedendem Wasser über dem Feuer stand zur Bereitung der Suppe. Plötzlich trat einer der Irren, der ihm gefolgt war, vor und sagte: „Wissen Sie, Herr Direktor, Sie sind so hübsch fett, Sie müßten eine ausgezeichnete Fleischsuppe abgeben. Versuchen wir es!" Die anderen Kranken, die gefolgt waren, stimmten dem Plane lebhaft zu, ergriffen den Arzt, um ihn in den Kessel zu werfen, als dieser mit glücklicher Geistesgegenwart ausrief: „Halt, meine Herren! Es ist das ein ganz vorzüglicher Einfall von Ihnen, allein meine Kleider würden den ganzen Wohlgeschmack der Fleischbrühe verderben. Gestatten Sie, daß ich mich erst draußen ausziehe in der Garderobe." Diese Bemerkung erschien den Irren wohlbegründet, und ungehindert konnte der Gefährdete die Küche verlassen.

Mf.

Trübe Aussicht.

De Coster, der flämische Dichter, erzählte gern die Geschichte eines niederländischen Bauern, der Weib und Kind verließ, in Amerika sich neues Glück zu suchen.

Aus Antwerpen schrieb er noch einmal seiner Gattin: „... ich gehe gleich an Bord, das Schiff hat fünfhundert Tonnen."

Die Gattin kannte ihren trinkfreudigen Mann: „Wenn die Reise lange dauert, wird er kaum damit auskommen."

Aus den Konzertsälen.

Das holländische Quintett.

Eigentlich so recht heilfroh wurde man nicht durch die Darbietungen des „Holländischen Quintetts", gebildet durch die Herren F. Zepparoni (Violine), H. van den Burg (Viola), C. van den Beek (Violoncello) und W. van Hoek (Flöte und Rosa Spier (Harfe). Die vermutlich aus dem Haag hergereisten Herrschaften verfügen voraussetzungsgemäß über technische Akkuratesse. Ein frappierendes musikalisches Defizit, wenn sich dies nicht behaupten ließe. Aber diese fünf konzertierenden Köpfe bringen es nicht fertig, sich auf einen gemeinschaftlichen ideellen Treffpunkt zu einigen. Und gerade dieses innerliche Verbundensein zählt doch zu den Vorbedingungen, die für die genußgestaltende Wirkung eines kammermusikalischen Abends von grundsätzlicher Bedeutung sind. Es wurde demnach durchweg einwandfrei musiziert — einige harmonische Verunreinigungen, für welche die Streicher die Verantwortung zu tragen haben, legen es mir zwar nahe, das Wort „durchweg" besser nicht zu beeiden —, aber die geistige Fluoreszenz, die einem Kammerwerk erst die richtige Kraft verleiht, war leider etwas knapp fühlbar. Einerseits lag keinerlei Grund vor, das Gebotene als unerquicklich abzulehnen, andererseits wiederum wurde es einem nicht leicht gemacht, diese Musik mit Entzücken in sich aufzunehmen.

Die kammermusikalische Literatur, welche den holländischen Gästen zu Gebote steht, ist nicht überreich. Aber sie ist immerhin nicht derart dürftig, daß man gezwungen ist, Anleihen bei Komponisten zu machen, über deren tonkünstlerische Wertpapiere die Meinungen sehr verschieden sind. Guy de Ropartz, 1864 geboren und jetzt Direktor des Straßburger Konservatoriums, hat bei Massenett und César Franck zweifellos nicht zu unterschätzende Erfahrungen gesammelt, die beispielsweise in einem Trio sich prächtig äußern, aber in den drei fragmentarischen Stücken, welche das Quintett uns Posenern vorsetzte und die durch die moderne Geschmacksrichtung versauert sind, wird seine Bedeutung nur atrophisch beeinflußt. War das nötig? Mußte ferner das Quintett eines wohl ruhmbegierigen aber trotzdem reichlich unbekannten Herrn Leo Smit den zweiten Teil ausfüllen? Gerechterweise will ich anerkennen, daß hier klangliche Effekte erzielt werden, die im ersten Augenblick einen äußerst empfehlenswerten Eindruck hinterlassen, aber wenn man sie sich bei Lichte besieht, dann stellt sich doch ihr rauchartiger Charakter, der schnell verschallt, unschwer fest. Diejenigen, die sich die herbeigeführte Wiederholung der zwei letzten Teile anhörten, werden am ehesten diese Erfahrung gemacht haben. Zu Beginn war die musikalische Atmosphäre klarer. Die zweckmäßig umgearbeiteten drei Teile aus Rameaus „Pièces de clavecin en concerts" für Flöte, Violoncello und Harfe wurden gelenkig und sachlich gespielt. Die stärkste Inanspruchnahme des Mitempfindens lag in der Wiedergabe des Mozartschen D-dur-Quartetts für Flöte und Streichtrio. Insbesondere in dem beginnenden Allegro erfreut sich der poetische Ausdruck einer außerordentlichen Rücksichtnahme. Neben dem Flötisten, der in bevorzugtem Maße Gelegenheit hatte, die Schönheiten seiner Tonbildung zu eröffnen, war es die Harfenistin, die selbst die gewagtesten Schwierigkeiten — einige Glissandos bei Smit und Klangornamente bei Ropartz benenne ich als klassische Zeugen — mit der größten Seelenruhe begegnete. Sie ist eine Meisterin ihres komplizierten und doch so herrlichen Instruments. Am 10. Oktober wird sie nochmals im Evangelischen Vereinshaus ihre Kunst erglänzen lassen. An der Seite der australischen Sängerin Dorothea Helmrich, womit die Posener Konzertsaison Rozmarynowicz ihr diesjähriges Winterprogramm fortsetzt. Mit dem „Holländischen Quintett" hatte es begonnen.

Alfred Loake.

Aus der polnischen Bekleidungs-Industrie.

≡ Polens Konfektionsindustrie hat, wie wir erst vor einigen Monaten anlässlich der Bekanntgabe verschiedener Forderungen des Verbandes dieses Industriezweiges darlegten, aus dem deutsch-polnischen Zollkriege erheblichen Nutzen ziehen können. Sie vermochte nämlich inzwischen nicht nur ihre Produktion so zu steigern, dass die Einfuhr von Jahr zu Jahr sinkende Tendenz zeigt, sondern hat auch, wie die Tabelle ausweist, eine fortlaufende Steigerung ihrer Ausfuhr zu verzeichnen. Dass gerade Deutschland als Lieferant sowohl absolut wie relativ in den Hintergrund trat, ist eine bekannte Tatsache. Es war 1924 mit rund 50 Prozent (1019 t) am Import beteiligt, während es in den letzten Jahren nur etwa 30 bis 35 Prozent (ca. 170 t) gewesen sind.

Konfektions-Einfuhr:

1928	461,8 t	i. W. v.	26 688 000 zł
1927	479,1 t	i. W. v.	25 443 000 zł
1926	704,0 t	i. W. v.	26 107 000 zł
1925	2 034,4 t	i. W. v.	110 114 000 zł
1924	2 091,9 t	i. W. v.	117 938 000 zł

Konfektions-Ausfuhr:

1928	433,5 t	i. W. v.	7 197 000 zł
1927	376,9 t	i. W. v.	5 945 000 zł
1926	328,4 t	i. W. v.	6 650 000 zł
1925	284,8 t	i. W. v.	12 887 000 zł
1924	428,8 t	i. W. v.	16 264 000 zł

Trotz dieser bemerkenswerten Aussenhandelsentwicklung ist die Lage der Konfektionsindustrie aber keineswegs günstig, da sie infolge Mangels an Investitionskapital zu teuer produziert, obwohl ihre Erzeugnisse meist hinter der Qualität der Auslandsfabrikate zurückbleiben. Auf der bereits oben erwähnten Zusammenkunft des Verbandes waren denn auch verschiedene Forderungen aufgestellt worden, die sich auf von der Regierung zu ergreifende Massnahmen zur Erleichterung der schwierigen Finanzlage, auf Zollvergünstigungen für Produktionsmittel, Gewährung von Exportprämien usw. bezogen. — Aus der Geschichte der polnischen Konfektionsindustrie sei erwähnt, dass sie vor dem Kriege auf russischem Teilgebiet ihre Hauptstützpunkte in Warschau, Lodz, Ozorkow und Brzeziny hatte. Als Mittelpunkt durfte die letztgenannte, in der Nähe von Lodz gelegene Stadt gelten, wo jährlich 370 000 Anzüge und 200 000 Mäntel hergestellt wurden. Es gab ca. 100 Werkstätten, die zweimal im Jahre je 18 Wochen beschäftigt waren. Die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe stammten aus Lodz, das jährlich etwa 14 000 t Gewebe lieferte. Neben der Versorgung des Inlandsmarktes war dank der niedrigen Preise der Brzeziner Konfektion auch ein umfangreicher Export nach Russland möglich, ein Absatzgebiet, das freilich durch die Trennung Polens von Russland verloren ging. Weniger gut als im russischen vermochte sich die Konfektionsindustrie in der Vorkriegszeit im österreichischen Teilgebiet zu entfalten, wo der Wettbewerb der Wiener Konfektion stark fühlbar war. Nur den kleinen, auf Handarbeit basierenden Betrieben gelang es, auf Grund starken Angebots von billigen Arbeitskräften preiswerte Ware für die Arbeiter- und Landbevölkerung herzustellen. Bessere Aufnahme als im österreichischen hat gute Massarbeit im ehemals preussischen Gebiet gefunden. Nach dem Kriege machte die Entwicklung namentlich in Posen, Bromberg, Krakau, Tarnow, Lemberg, Bielitz und Skoczow (Teschener Schlesien) Fortschritte. Ein starker Konjunkturrückgang war im Zusammenhang mit dem Złotyzusammenbruch 1925/26 festzustellen, es folgte ihm aber bald die oben gezeigte Aufwärtsentwicklung. Die Konfektions- und Galanteriewarenindustrie, worunter auch Schirme, Schuhe etc. zu verstehen sind, beschäftigt nach den letzten Angaben der Warschauer Statistik ca. 330—340 000 Personen. Den jetzt bereits stark zurückgegangenen Import bezeichnet die Konfektionsindustrie aus naheliegenden Gründen noch immer als zu hoch, da ihre eigenen Erzeugnisse „in Qualität und Preis den ausländischen gleich seien". Andererseits wird freilich auch nicht geleugnet, dass Mangel an Betriebs- und Investitionskapital, Geldverteuerung und lange Zahlungsfristen sich sehr unliebsam bemerkbar machen. (Gerade die der polnischen Industrie und dem Handel nur möglichen kürzeren Wechselkredite sind es ja, die auch in anderen Zweigen immer wieder zur Bevorzugung von Auslandswaren führen. D. Red.) Zum Export gelangen in erster Linie wollene Hutstumpen, Steppdecken, Decken etc. Der Abschluss des neuen polnisch-französischen Handelsvertrages hat dazu geführt, dass die Ausfuhr von Herrenwäsche nach Frankreich versuchsweise in grösserem Masstabe aufgenommen wurde. Dieser Zweig zählt überhaupt zu den wichtigsten der Konfektionsindustrie. Unternehmen meist kleineren Umfanges befinden sich in der Hauptsache in Warschau, Posen, Bielitz, Lemberg, Teschen und Przemysl. 90 Prozent der Erzeugung basieren auf Rohmaterial heimischer Herkunft.

In Lodz (Schlee) und Skoczow (Hückel) bestehen 2 grössere Hutfabriken, die Hutstumpen und fertige Hüte besserer Qualität herstellen. Die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes nimmt nur in geringem Umfange zu, wie andererseits der Ausbau dieses Industriezweiges dadurch aufgehalten wird, dass ausländische finanzstarke Firmen die Rohstoffe aufkaufen. In Lodz, Warschau-Sielce, Białystok, Biała und Myslenice gibt es Fabriken, die wollene Hutstumpen produzieren bzw. daraus auch Fertigware herstellen. Die Stumpen gehen aber zum grössten Teil als Halbfabrikat ins Ausland oder werden an die weiter verarbeitende Konfektionsindustrie geliefert, deren Betriebe überwiegend mechanisiert sind. Die Wolle für die Hutstumpen stammt in erster Linie aus dem Auslande. Hut- und Schweissbänder werden dagegen vornehmlich im Inlande hergestellt. Der Export von Wollstumpen bewegt sich in aufsteigender Linie. Er belief sich 1924 noch auf 240 000 zł, ist aber 1928 bereits auf 2 Millionen Złoty angelangt. Die Einfuhr von Hüten und Mützen zeigt die umgekehrte Entwicklung. Sie betrug 1924 noch 13 Millionen Złoty, ist aber im verflossenen Jahre auf 1,7 Millionen Złoty gefallen.

In Skoczow gibt es ausserdem eine mechanisierte Schirm- und Stockfabrik, in Bromberg ein Unternehmen für Halbfabrikate zur Schirmherstellung. Die Schirmindustrie geniesst so ausreichenden Zollschutz, dass der Import, der 1924 noch einen Wert von 1 Million Złoty hatte, 1928 nur noch 55 000 Złoty betrug.

Ausserdem bestehen in Polen 43 mechanische Schuhfabriken, deren gesamte Jahresproduktion sich auf ca. 5 Millionen Paar beläuft. Die Fabriken besitzen grossenteils eine Tageskapazität von 100 bis 500 Paar. Ein Teil kann bis zu 1000 Paar täglich produzieren, eine kleine Anzahl bis zu 2000 Paar. Hauptzentren dieser Branche sind Warschau, Bromberg, Graudenz, Posen, Stargard, Gnesen, Hohensalza, Krakau und Oberschlesien. Die Lemberger Fabrik ist gegenwärtig ausser Betrieb. Der Bedarf der polnischen Landbevölkerung an schwerem Schuhwerk wird von der Industrie des Landes nur zu einem Teil gedeckt. Diese liefert ca. 2 Millionen Paar, während das mehr als Siebenfache (15 Millionen Paar) benötigt wird. Ueber 10 Millionen Paar entstammen den Handwerkstätten, und 1 Million Paar wird eingeführt. Die Landbevölkerung geht aber in zunehmendem Masse zum Verbrauch leichteren Schuhwerks, wie es in den Städten getragen wird, über.

Forderungen der Landwirtschaft auf dem Gebiete der Getreide- und Zollpolitik. Die Regierung hat mit der Ausdehnung der Schutzzölle auf fast alle Getreidearten endlich den ersten Schritt getan, den drohenden Verfall der Landwirtschaft aufzuhalten. Dass damit das Problem der Agrarkrise keineswegs als gelöst betrachtet werden kann, ist selbstverständlich. Die Landwirtschaft hat deshalb ihre dringendsten Forderungen wie folgt der Regierung unterbreitet:

Aufhebung der Ausmahlungsvorschriften für Roggen, ferner die Beibehaltung der bisherigen Bahntarife auf Getreide, Mehl, Kleie und Kartoffeln bis zum 1. November 1930. Im andern Falle beantragt sie, dass im neuen, ab 1. Oktober geltenden Tarif die Frachtsätze für Getreide mindestens 30 Prozent niedriger werden als für Mehl. Eine weitere Forderung stellt die Erhöhung der Mais- und Reiszölle dar, und zwar mit Rücksicht auf den künstlich gesteigerten Reiskonsum im Lande. Schliesslich fordert die Landwirtschaft noch, dass die Getreidepolitik und Versorgungspolitik aus den Händen des Innenministers auf den Landwirtschaftsminister übergeht und schlagen hierzu die Bildung eines Landwirtschaftsrates vor. Bemerkenswert ist, dass der Getreidehandel die Getreide- und Versorgungspolitik dem Industrie- und Handelsministerium unterstellt sehen möchte.

Kritik an der Versteigerungspraxis der Staatsforsten. In diesen Tagen hat die Lemberger Industrie- und Handelskammer im Verkehrsministerium dagegen protestiert, dass die Eisenbahndirektionen bei der Durchführung der Lieferungsausschreibungen auf Holzmaterialien, verschiedentlich Lieferungen den Staatsforsten übertragen haben, und zwar zu niedrigeren Preisen, als von privater Seite offeriert worden sind und dies ohne dass sich die Staatsforsten an den Ausschreibungen durch Einreichung von Offerten beteiligt hätten.

Eine neue polnisch-französische Fleischexportfirma. Unter der Firma „Gebr. Ryniewicz & Co." ist in Lemberg mit einem Kapital von 40 000 Doll. eine polnisch-französische Handelsorganisation für den Fleischexport gegründet worden. Eine Filiale der Gesellschaft befindet sich in Warschau und Paris, wo die Firma eigene Fleischbänke und Kühlanlagen in den Pariser Markthallen errichten wird.

≡ **Zur Erlangung der Exportprämie für Textilerzeugnisse** auf Grund der Verordnung über die Zollrückerstattung für zu ihrer Herstellung eingeführten Chemikalien etc. werden die Ausfuhrbescheinigungen nach einer soeben im „Monitor Polski" (Nr. 218) erfolgten Bekanntmachung vom Exportverband der polnischen Textilindustrie in Lodz und dem Exportverband der Textilindustrie in Bielitz ausgestellt. Zur Ausstellung von Ausfuhrbescheinigungen für Kelims wird ausserdem auch die Industrie- und Handelskammer in Lemberg ermächtigt.

Das Ergebnis der neuen Viehzählung in Lettland. Auf Grund der diesjährigen allgemeinen Landwirtschaftszählung ergibt sich gegenwärtig folgender lettischer Viehbestand (in Klammern die Ziffern für 1923): Pferde 359 600 (341 200), Rinder 975 100 (910 000), Schafe 988 900 (1,49 Mill.), Schweine 387 700 (487 300).

Gegen die Danziger Konkurrenz im pommerellischen Eierhandel. Die höheren Preise, die die Danziger Aufkäufer am pommerellischen Eiermarkt zahlen, veranlassen die Produzenten, vielfach eine Zusammenarbeit mit den polnischen Eierexportunternehmen abzulehnen. Der direkte polnische Eierexport ist demzufolge, soweit Pommerellen in Frage kommt, bereits um 50 Prozent zurückgegangen (im Vergleich zum Vorjahr). Die polnischen Eierexporteure erblicken darin eine beängstigende Ausschaltung im Exportgeschäft durch die Danziger Konkurrenz und verlangen die Einführung des Standardisierungszwanges auch auf Eier nach dem Freistaatgebiet.

Die Getreidebank (Bank Zbożowy) in Posen ist in den Besitz der Firma A. Schneider & Co. A.-G. in Posen übergegangen.

Märkte.

Getreide. Posen, 2. Oktober. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen gesund, trock., z. Mühle 150 to. 24.90—25.35

Richtpreise:

Weizen trocken, zur Mühle	37.00—39.00
Mahlgerste	25.00—26.00
Braugerste	27.00—30.00
Hafer	21.50—23.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	36.50
Weizenmehl (65%)	57.50—61.50
Weizenkleie	18.75—19.75
Roggenkleie	16.75—17.75
Rübsamen	69.00—72.00
Felderbsen	38.00—42.00
Viktoriaerbsen	50.00—60.00
Folgererbsen	44.00—49.00
Roggenstroh, lose	3.00—3.50
Roggenstroh, gepresst	4.00—4.75
Heu, lose	8.00—9.50
Heu, gepresst	10.00—11.50
Fabrikkartoffeln franko Fabrik	21 Groschen je Stärkeprozent.

Gesamttendenz: ruhig.

Gerste ist hier in grösseren Mengen aufgetaucht, die den Normen für Braugerste nicht entspricht.

Berlin, 1. Oktober. Weizen ab märkt. Station 221—223, Roggen do. do. 179—182, Braugerste do. do. 196—216, Futter- und Industriegerste do. do. 170 bis 186, Hafer do. do. 166—176, Mais loco Berlin 207 bis 208, waggonfrei Hamburg Weizenmehl per 100 kg franko Berlin br. inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 28.25—33.50, Roggenmehl per 100 kg franko Berlin br. inkl. Sack 24.50—27.25, Weizenkleie franko Berlin 11.60—12.25, Rogenkleie franko Berlin 10.80 bis 11.25, Viktoriaerbsen 36—44, kleine Speiseerbsen 28—33, Futtererbsen 21—23, Rapskuchen Basis 38% 18.50—19, Leinkuchen Basis 37% 24.30—24.60, Trockenschnitzel 12—12.20, Soya-Extraktions-Schrot Basis 45% 19.90—20.50. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen per Oktober 237—238 (Vortag: 236), per Dezember 250—251 (248), per März 261—262½. Roggen per Oktober 192½ bis 193¾ (192), per Dezember 204½—206 (204¼), per März 216. Hafer per Oktober 178 (178), per Dezember 192½ (192¼).

Produktenbericht. Berlin, 2. Oktober. Die Produktenbörse zeigte heute eine wenig einheitliche Tendenz. Von Uebersee lagen keine besonderen Anregungen vor, die leichte Erholung des Liverpooler Marktes löste am Lieferungsmarkt für Weizen einige Deckungsnachfrage aus, so dass die späteren Sichten höher einsetzten. Oktoberweizen war anfangs infolge der heute erfolgten Andienungen etwas vernachlässigt, konnte aber bald den gestrigen Preisstand wieder erreichen. Roggen stellte sich dagegen bis 1¼ Mark niedriger als gestern. Inlandsweizen zur prompten Waggonverladung war zu etwa 2 Mark höheren Preisen ziemlich knapp angeboten. Roggen ist namentlich in Kahnmaterial weiterhin reichlich offeriert und wird 1 Mark niedriger bewertet. Von Stützungskäufen war nichts festzustellen. Mehl weiter sehr still, zu unveränderten Preisen erfolgen kleinste Bedarfskäufe, wobei billige Provinzroggenmehle bevorzugt bleiben. Hafer ziemlich knapp angeboten und in feinen Qualitäten vereinzelt etwas höher bezahlt. Gerste ruhig.

Rauhfutter. Berlin, 1. Oktober. Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 1.25—1.45, drahtgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 1.05—1.20, drahtgepresstes Haferstroh (Quadratballen) 1.05—1.30, drahtgepresstes Gerstenstroh (Quadratballen) 1—1.20, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1.30 bis 1.50, bindfadengepresstes Roggenstroh 1.15—1.30, Häcksel 1.85—2.05, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 2.80—3.30, gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Besatz 3.40—3.80, Tymoteeheu, lose 4.20—4.70, Kleeheu, lose 4.10—4.60, Miliz-Heu, lose (Warthe) 2.50—2.80, Miliz-Heu, lose (Havel) 2,40 bis 2.70, bindfadengepresstes Weizenstroh 1.05—1.20, drahtgepresstes Heu 40 Pf. über Notiz. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Waggon, für 50 kg in Reichsmark.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	2. 10.	1. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	50.00G	50.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	92.00G	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	92.50B	92.50B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg. Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	25.00B	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	60.00G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	2. 10.	1. 10.		2. 10.	1. 10.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	+	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	96.00B	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

G = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 1. Oktober 1929. Zürich 58.15, London 43.31, New York 11.25, Budapest (Noten) 64.05 bis 64.35, Wien 79.55—79.83.

Danziger Börse.

Danzig, 1. Oktober. Warschau 57.63—57.77, der Złoty 57.66—57.80, London 24.99¾—25.00¼, Berlin 122.577—122.883.

Im Privathandel wird gezahlt: 100 Danziger Gulden 173.15 zł, New York 5.1475, der Dollar zum Złoty 8.88½.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 1. Oktober. Das Interesse am hiesigen Aktienmarkt hat wieder etwas zugenommen. Zu grösseren Abschlüssen ist es noch nicht gekommen, dafür überwiegen aber heute zahlreiche kleinere Abschlüsse. Die Kurse waren heute auch weitaus widerstandsfähiger als am Ultimo. Von Bankaktien gewann Bank Polski 25 Groschen. Bank Zachodni unverändert. Chemische Aktie Kijewski ebenfalls behauptet. Warschauer Kohle bei gutem Geschäftsgang 1.50 zł höher. Am Markt für Metallaktien blieben Cegielki und Ostrowieckie unverändert, Starachowice büsste 50 Groschen ein. Die selten gehandelte Papieraktie Klucze tauchte heute wieder auf und verbesserte den Kurs um weitere 1.50 zł. In allen anderen Aktien kam es zu keinen erwähnenswerten Umsätzen.

Am Markt für festverzinsliche Werte ist das Geschäft etwas zurückgegangen. Schuld daran waren die nur sehr geringen Umsätze in 4prozentiger Investierungsanleihe wegen des heutigen Ziehungstages. Die zweite Prämienanleihe, die Dolarówka, konnte schliesslich nach Schwankungen den Anfangskurs behaupten. Mit Ausnahme der 7prozentigen Stabilisierungsanleihe, die rund 1 Prozent einbüsste, waren alle anderen Werte gut behauptet. Pfandbriefe der Staatsbanken und Kommunalanleihen gut gefragt und in den meisten Fällen im Kurse etwas höher.

Die steigende Tendenz am Devisenmarkt machte heute weitere Fortschritte, die Umsätze waren gut belebt. Die europäischen Devisen sind im Vergleich zum Dollar weiter gestiegen. Brüssel, Budapest, Holland, London und Paris gewannen bis zu 7 Groschen. Alle anderen Werte blieben behauptet.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.894, Goldrubel 4.64, Czerwoniec 1.96 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen den Banken 891.92½.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.70, Bukarest 5.30, Oslo 238.08, Helsingfors 22.42½, Spanien 132.20, Kopenhagen 238.10, Prag 26.39¼, Riga 171.30, Stockholm 239.16, Italien 46.69, Danzig 173.20, Berlin 212.58½, Montreal 8.81, Sofia 6.46.

Fest verzinsliche Werte.

	1. 10.	30. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	62.50	62.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	50.00	50.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	46.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	—	118.00
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	1. 10.	30. 9.		1. 10.	30. 9.
Bank Polski	169.75	169.50	Węgiel	67.50	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	70.00	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	38.00	38.00
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	28.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	20.75
Spies	—	—	Norblin	—	102.50
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	+	—	Ostrowieckie	—	84.50
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	24.00	—	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	83.00
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: veränderlich.

Amtliche Devisenkurse.

	1. 10. Geld	1. 10. Brief	30. 9. Geld	30. 9. Brief
Amsterdam	357.14	358.94	357.08	358.88
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	123.935	124.555	123.88	124.50
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.23	43.45	43.18	43.40
New York	8.88	8.92	—	—
Paris	34.90	35.08	34.86	35.03
Prag	—	—	26.33	26.455
Rom	—	—	46.56	46.80
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	238.47	239.67
Wien	125.14	125.76	125.10	125.72
Zürich	171.67	172.53	171.57	172.43

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: fest.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 2. Oktober. Die schwache Haltung der internationalen Börsen, die weiteren Goldverluste der Bank von England (gestern trotz der Aufnahme südafrikanischen Goldes ca. 440 000 Pfund) innerpolitische Sorgen, eine weitere Verschlechterung der Arbeitslage und nicht zuletzt der geheimnisvolle Tod eines Bembergdirektors in Amerika hatte heute eine ausgesprochen flaue Stimmung ausgelöst. Schon vorbörslich machte sich dann aber eine festere Stimmung bemerkbar, und die ersten Kurse lagen dann auf Intervention wieder etwas besser. Gegen gestern waren aber trotzdem Kursverluste bis zu 3 Prozent die Regel. Gut gehalten waren Tietz. Nach den ersten Kursen machte die Erholung bei ruhigem Geschäft weitere Fortschritte. Käufer waren aber in der Hauptsache Bankfirmen, während bei der Spekulation eine stärkere Unsicherheit bestehen blieb. Die heute bekanntgewordenen Fusionsabsichten zwischen Gesfuerel, Loewe und der A.G. für Gas, Wasser und Elektrizitätsanlagen hatte auf die Kursentwicklung dieser Werte keinen stärkeren Einfluss. Im Verlauf wurde der Ultimoseptemberausweis der Reichsbank bekannt, der eine Vergrösserung an der gesamten Kapitalsanlage um 262 Mill. brachte. Dieser Ausweis war aber wohl nicht der Grund für eine spätere Abschwächung, sondern die Angst vor der Möglichkeit einer abermaligen Diskonterhöhung morgen in London rief eine nervöse Stimmung hervor. Pfandbriefe still, bei Kursveränderungen von ½ Prozent nach beiden Seiten aber nicht unfreundlich. Devisen ausserordentlich unsicher. Europäische Devisen gegen Reichsmark ziemlich unverändert. Am Geldmarkt war eine kleine Entspannung fühlbar, die Sätze haben aber bisher noch keine Veränderung erfahren. Auch zu Beginn der zweiten Börsenstunde änderte sich an der lustlosen Stimmung der Märkte nichts.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	2. 10.	1. 10.		2. 10.	1. 10.
Dt. R.-Bahn	86.25	86.87	Goldschmidt	72.00	73.00
A.G.f. Verkehr	129.75	131.50	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	118.00	119.75	Harpen. Bgw.	142.75	143.25
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	124.00	126.00
Hansa	—	160.00	Holzmann	96.25	—
Nordd. Lloyd	109.25	111.30	Ilse Bgbau.	215.00	220.50
Al. Dt. Kr. Anst.	126.25	126.75	Kali. Asch.	225.00	227.00
Barmer Bank	126.75	127.50	Klöcknerw.	113.00	114.00
Berl. Hls.-Ges.	207.50	210.00	Köln-Neuess.	120.25	123.00
Com. u. Pr.-Bk.	178.50	179.00	Löwe, Ludw.	192.50	191.00
Darmst. Bank	269.50	270.50	Mannesmann	106.75	108.25
Deutsch. Bank	167.00	167.25	Mansf. Bergb.	131.50	133.25
Disc.-Ges.	167.00	167.25	Metallwaren	—	126.00
Dresdner Bk.	160.00	160.00	Nat. Auto-Fb.	22.00	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	79.00	—
Schulth. Patz.	285.00	—	Oschl. Koksw	100.12	101.75
A. E. G.	187.50	186.50	Orenst. u. Kop.	79.25	79.75
Bergmann	221.00	223.25	Ostwerke	225.00	226.50
Berl. Msch.-F.	65.25	67.00	Phönix Bgbau	103.75	105.00
Buderus	67.50	67.75	Rh. Braunkoh.	267.50	270.75
Cop. Hisp. Am.	—	441.75	Rh. Elek.-W.	144.50	143.50
Charl. Wasser	96.75	97.75	Rh. Stahlwk.	115.62	116.50
Conti Caoutch.	159.00	160.25	Riebeck	—	123.50
Daimler-Benz	—	44.50	Rütgerswerke	78.00	78.50
Dessauer Gas	178.50	181.87	Salzdetfurth	380.12	381.50
Dt. Erdöl-Ges.	110.75	112.50	Schl. Elek.-W.	176.25	180.25
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	216.00	216.12
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	365.00	365.50
El. Lief.-Ges.	169.25	169.00	Tietz, Leonh	194.00	190.00
El. Licht u. Kr.	194.75	199.50	Transradio	—	138.00
Essen. Steink.	136.00	137.00	Ver. Glanzstoff	282.00	283.00
I. G. Farben	205.75	208.75	Ver. Stahlw.	111.50	112.50
Felten u. Guill.	130.50	133.25	Westeregeln	230.00	231.50
Gelsenk. Bgw	137.00	139.00	Zellst. Waldh.	225.50	228.50
Ges. f. el. Unt.	193.25	199.50	Otavi	68.25	68.75

	2. 10.	1. 10.
Ablös.-Schuld 1-60 000	53.50	53.50
60-90 000	53.50	53.60
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	9.70	9.67

Industrieaktien.

	2. 10.	1. 10.		2. 10.	1. 10.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	61.25	—
Adlerwerke	—	40.12	Lorenz	—	162.00
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	69.75	70.00
Bemberg	229.00	238.00	Nordd. Wolle.	122.00	125.25
Berger, Tiefb.	351.00	—	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	66.00	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	17.25	Sachsenwerke	103.00	103.50
Dt. Eisenhd.	67.75	69.00	Sarotti	141.50	144.00
Feldmühle	177.50	179.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	101.00
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	18.50	19.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	256.00	260.00
Körting, Gebr.	—	66.55	Stollb. Zink.	144.00	—
Lahmeyer	177.00	177.50			

Tendenz: unsicher.

Amtliche Devisenkurse.

	2. 10. Geld	2. 10. Brief	1. 10. Geld	1. 10. Brief
Buenos Aires	1.759	1.763	—	—
Bukarest	—	—	2.492	2.496
Canada	—	—	4.151	4.159
Japan	—	—	2.008	2.012
Konstantinopel	—	—	2.025	2.029
London	—	—	20.366	20.406
New York	—	—	4.191	4.199
Rio de Janeiro	—	—	0.4975	0.4995
Uruguay	—	—	4.096	4.104
Amsterdam	168.28	168.62	—	—
Athen	—	—	5.43	5.44
Brüssel	58.38	58.50	58.375	58.495
Danzig	—	—	81.45	81.61
Helsingfors	—	—	10.538	10.558
Italien	21.94	21.98	21.94	21.98
Jugoslavien	—	—	7.383	7.397
Kopenhagen	111.91	112.13	111.89	112.11
Lissabon	—	—	18.73	18.77
Oslo	111.87	112.09	111.85	112.07
Paris	16.45	16.49	16.44	16.48
Prag	—	—	12.406	12.426
Schweiz	80.92	81.08	80.90	81.06
Sofia	—	—	3.037	3.043
Spanien	—	—	62.18	62.30
Stockholm	112.43	112.65	112.42	112.64
Stalin	—	—	111.76	111.98
Budapest	—	—	73.11	73.25
Wien	—	—	58.95	59.07
Kairo	—	—	20.888	20.928
Reykjawik 100 Kronen	92.11	92.29	92.06	92.24
Riga	—	—	80.70	80.86

Ostdevisen wurden am 1. Oktober in Berlin von der halbamtlichen Kommission wie folgt notiert: Auszahlungen: Warschau 46.95 G., 47.15 B., Kattowitz 46.925 G., 47.125 B., Posen 46.95 G., 47.15 B., Kowno 41.66 G., 41.84 B. — Notennotierungen: Grosse polnische Noten 46.90 G., 47.30 B

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Eine blutige Wahlversammlung in Ostrowo.

Anläßlich der am kommenden Sonntag stattfindenden Stadtverordnetenwahlen hatten verschiedene Parteien ihre Wähler zu Wahlversammlungen einberufen, die größtenteils in voller Ruhe verliefen. Ein blutiges Ende jedoch fand die am Sonnabend, dem 28. d. Mts., abends 7 Uhr im Schützenhaussaale einberufene Versammlung der Nationalen Arbeiterpartei.

Im oberen Schützenhaussaale, in dem sich gegen 500 Personen eingefunden hatten, sollte die sorgfältig vorbereitete Wahlversammlung abgehalten werden. Ein großer Teil von sozialistischen Arbeitern war gleichfalls zugegen. Den Anlaß zum Streit gab eine Meinungsverschiedenheit über die Wahl des Versammlungsleiters. Während von seiten der Sozialisten der sozialdemokratische Stadtverordnete Suda einstimmig vorgeschlagen wurde, lehnte die Gegenpartei die Wahl von S. zum Versammlungsleiter entschieden ab. An diesen Wortstreit schloß sich ein erregter Wortwechsel, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete und in einer blutigen Schlägerei sein Ende fand. Die Sozialisten, gegen die man mit Gummiknüppeln, Schlagringen, Stöcken und Stühlen vorging, sahen sich gezwungen, den Saal zu verlassen. Die sichtbaren Spuren des Handgemenges waren 12 zerschlagene Stühle, zwei eingedrückte Türen und ein demoliertes Treppengeländer. Den Höhepunkt erreichte die Raufluft, als plötzlich auf der Treppe das Licht erlosch. Verschiedene zum Teil völlig unbeteiligte Personen erhielten in der Dunkelheit Schläge, etwa zehn Personen erlitten schwere Kopfwunden, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Dr. Orzegowski wurde telephonisch herbeigerufen und legte die ersten Notverbände an. Der Saal glich einem Trümmerfeld nach einer Kanonade.

Inzwischen hatte die aus dem Saal verdrängte Menge vor dem Gebäude eine drohende Haltung eingenommen; die aufgebotenen Polizeimannschaften erwiesen sich zu schwach, um Herren der kritischen Lage zu werden. Die Polizei mußte schließlich dem einstimmigen Wunsch der erbitterten Menge stattgeben, die eine Auflösung der Versammlung forderte. Immer größere Menschenmassen rotteten sich vor dem Schützenhaus zusammen und konnten erst durch verstärktes Polizeiaufgebot verdrängt werden. Ein Trupp von 300 Demonstranten gelangte noch bis auf den Markt und wurde dort von der Polizei zur Auflösung gezwungen, ohne daß es zu Verhaftungen und größeren Ausschreitungen kam.

„Wyroby krajowe".

Besonders den Kindern macht es große Freude, wenn alle die in der Missionsopferwoche ersparten Groschenstücke und Zloty in eine besondere Büchse hineinkommen, die am Schluß der Woche voll und schwer abgeliefert werden kann. Die in Deutschland hergestellten Büchsen, die mit einem sehr hübschen, bunten und beschrifteten Verschlußstreifen beklebt sind, können aber der Zollschwierigkeiten wegen hier nicht eingeführt werden. Es ist jetzt möglich geworden, sie in einer inländischen Firma in genau derselben Art herstellen zu lassen, und sie werden gern von den Pfarrämtern ausgegeben. Die Dankopferbüchsen sollen aber nicht nur während der eigentlichen Opferwoche aufgestellt werden, sondern das ganze Jahr hindurch etwas davon spüren, wieviel jede Familie in mancherlei Anlässen zu danken hat.

⚔ **Der Leiter des Altenheims** auf der ulica Łazienna 2, Bolesław Tylki, gab gestern in der Notwehr auf den dort wohnenden Arbeiter Marcin Sakata 3 Schüsse ab, von denen nur der dritte traf. Der Arbeiter soll einen Tobsuchtsanfall gehabt und sich mit dem Messer auf den Leiter gestürzt haben. Im Krankenhaus wurde festgestellt, daß die Schußwunde nicht lebensgefährlich ist.

⚔ **Unfälle.** Gestern gegen Abend fand man unweit des Wildaer Marktes einen Menschen mit Kopfwunden auf. Es war dies Mikolaj Orlow, Górna Wilda 100, der aus der Straßenbahn, Linie 4, gefallen war. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Verunglückte komplett betrunken war. — Der 6jährige Czesław Koprowski, Wildaer Markt 5, geriet am Wildaer Markt unter einen Wagen und erlitt eine ganze Anzahl von Verletzungen.

⚔ **Unfall.** Am 29. September meldete Klemens Górnicki, Górna Wilda 73, daß er auf dem Plac Swięto Krzyski (fr. Petriplatz), von einem unbekannten Auto überfahren worden sei. Er erlitt den Bruch des Schlüsselbeins und Verletzungen am Arm.

⚔ **Eine Gepäckquittung** des hiesigen Bahnhofs hat Eva Neyman aus Lemberg verloren. Der unbekannte Finder hat das Gepäck abgeholt. Es handelte sich um fünf Damenkleider, einen goldenen Siegelring und verschiedene Zeugnisse und Ausweise im Gesamtwerte von 500 Zloty.

⚔ **Zusammenstoß.** Gestern sind auf der ul. Wały Jana III zwei Autotaxen zusammengestoßen, wobei nur geringer Materialschaden verursacht wurde.

⚔ **Gestern wurde auf dem evangelischen Friedhof** auf der ul. Topolowa die Leiche eines etwa vier Monate alten Kindes männlichen Geschlechts gefunden und ins städtische Krankenhaus eingeliefert.

⚔ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Donnerstag, 3. Oktober, 6.05 und 17.32 Uhr.



Der Verwandlungsanzug.

Als Neuheit bringt in Berlin eine bekannte Bekleidungsfirma ein kombiniertes Sportkostüm für Damen und Herren heraus, das verschiedene Zwecke gleichzeitig erfüllen kann. Nur wenige Griffe genügen, um den Anzug zu verwandeln. Das Kostüm ist sowohl für Damen wie Herren auf der Straße, als bei allen nur möglichen Sportarten wie Reiten, Fahren oder Autosport zu verwenden. — Unsere Aufnahme zeigt die einzelnen Kombinationen.

⚔ **Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 3. Oktober.** 7—7.15: Morgengymnastik. 13.30 bis 13: Bildfunk. 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effektenbörse. 14.15—14.30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der Pat. Bericht über den Schiffsverkehr. 17.40—18: Plauderei über Kurzwellenkorrespondenz. 18—18.30: Gesangsvorträge. 18.30 bis 19: Orgelkonzert, Uebertragung aus der Empfangshalle der Landesausstellung. 19—19.20. Beiprogramm. 19.20—19.40: Landwirtschaftlicher Vortrag. 19.40: Vortrag „Aktuelle Theaterprogramme". 20—20.25: Französischer Elementarlehrgang. 20.30—22: Wunschabend. In den Pausen von 21—21.15: Programm der Posener Theater und Kinos. 22—22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat. 22.15—22.45: Bildfunk.

* **Kurnik,** 1. Oktober. Am 3. Oktober findet hier ein allgemeiner Jahrmarkt statt. Schweine dürfen nicht aufgetrieben werden.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 1. Oktober. Die täglichen Verkehrsunfälle. Heute morgen gegen 6 Uhr wurde in der Kanalstraße (Wojewódzka) der Radfahrer Franz Henryk, 36 Jahre alt und Kreuzstraße (Czackiego) 1 wohnhaft, von dem Personenauto 11 257 überfahren. Er trug leichte Verletzungen davon. — Vor dem Hause Danzigerstraße 131 kam es gestern gegen ½7 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Lastwagen der Firma Herke, der durch den Kutscher Franz Derengowski gelenkt wurde. Der Wagen wurde beschädigt und ein Pferd leicht verletzt. Die Schuld an dem Unfall soll den Kutscher treffen. — Einen Selbstmordversuch unternahm heute nacht ein etwa 20jähriger junger Mann, der von der Theaterbrücke in die Brahe sprang. Der Vorfall wurde von Passanten beobachtet, die sich sofort an die Rettung machten und den Lebensmüden aus dem Wasser fischten. Der Selbstmordkandidat begab sich darauf selbst nach Hause. — Einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen sind zwei Kinder im Alter von zwei und vier Jahren der Familie Szelonczek, Berlinerstraße (Św. Trójcy) 17. Die Kinder, die man unbeaufsichtigt in der Wohnung zurückgelassen hatte, hatten einen Gashahn geöffnet und viel Gas eingeatmet. Als die Eltern nach Hause zurückkehrten, fanden sie die Kinder bewußtlos auf. Sie wurden sofort ins Krankenhaus geschafft, wo man sie am Leben zu erhalten hofft. — Gräberweihe. Die Gräber der in der Gefangenschaft während des Krieges 1870/71 in Bromberg verstorbenen Franzosen wurden am vergangenen Sonntag auf dem katholischen Friedhof an der Berliner Chaussee eingeweiht. An der Feier nahmen Vertreter der Zivil- und Militärbehörden sowie ein Delegierter der Französischen Mission teil. — Wieder ein Raubüberfall. In der Viktoriastraße (Król. Jadwigi) ereignete sich in einer der letzten Nächte ein dreister Raubüberfall. Ein Herr, der vom Bahnhof kam und fast die Albertstraße (Garbary) erreicht hatte, zündete sich eine Zigarette an, als er plötzlich einen Tritt in den Unterleib erhielt, daß er stürzte. Darauf versetzte ihm der Bandit einen Messerstich in die Schulter, entriß ihm das silberne Zigarettenetui und entfloh. Auf die Hilferufe des Verletzten eilte ein Schutzmann herbei, der sofort den Banditen verfolgte und ihn auch in der Nähe des Lunaparkes eingeholt hatte. Dort aber kamen gerade etliche dunkle Individuen des Weges, die den Schutzmann umringten und dem Banditen wieder zur Flucht verhalfen. Der Beamte konnte der eine drohende Haltung gegen ihn einnehmenden Menge nicht gegenübertreten und mußte von der weiteren Verfolgung absehen. — Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich auf dem Gehöft des Landwirts Adolf Krüger, Braheststraße (Siedlecka) Nr. 19 in Jägerhof. Das Söhnchen des Nachbarn Buchholz stürzte in einem unbewachten Augenblick in den Brunnen und ertrank.

* **Gnesen,** 1. Oktober. In der Nacht zum 1. Oktober wurde beim Goldarbeiter Antoni Galczewski, ul. Chrobrego 40, eingebrochen und Wertsachen im Werte von 3000 Zloty gestohlen.

* **Hochdorf** (Jarotschin), 30. September. Auch eine Kraftprobe. Zwei junge Leute unseres Dorfes konnten sich im regen Wortwechsel nicht darüber einig werden, wer von ihnen über die größeren Kräfte verfüge. Die Entscheidung sollte gelegentlich eines Vergnügens fallen. Nicht weniger als elf Knechte (!) wurden also von dem einen Besitzersohn „gemietet", um den Kampf siegreich zu bestehen. Mit derben Knüppeln bewaffnet, zogen sie gegen ihren Gegner los, dem sie schwere Verletzungen beibrachten. Das Friedensgericht nahm sich der Angelegenheit an und verurteilte den „Sieger" zu 200 Zloty Schmerzensgeld, außerdem zur Tragung der ärztlichen Unkosten.

* **Inowrocław,** 30. September. Der Ingenieur der Zuckerfabrik Ruttie fuhr mit seinem Bruder auf dem Motorrad. Bei der Dampfmühle erfolgte ein Zusammenstoß mit einem Fuhrwerk. Das Motorrad wurde stark beschädigt, und der Bruder Rutties erlitt schwere Verletzungen.

* **Kempen,** 1. Oktober. Aus noch unbekannter Ursache entstand in der Nacht zum 30. September in Lutowo, Kreis Wielun, Feuer, das die linke Marktseite vernichtete. 150 Familien sind obdachlos geworden.

* **Mielschin,** 1. Oktober. Ein allgemeiner Jahrmarkt findet hier am 3. Oktober statt.

* **Miloslaw,** 30. September. Versuchter Einbruch in die evangelische Kirche. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag versuchten bisher unbekannte Täter einen Einbruch in die evangelische Kirche. Die kleine Tür, die nach der Sakristei führt, wurde gespalten. Da aber die Haupttür zu großen Widerstand bot, gelang es nicht, bis ins Innere vorzudringen. — In ein Stoffgeschäft wurde ebenfalls eingebrochen, jedoch hier mit größerem Erfolg. Sämtliche Vorräte, auch die, die im Schaufenster ausgelegt waren, verschwanden. Verschmäht wurden nur die Knöpfe. Eigenartig ist es nur, daß weder eine Tür noch ein Schloß beschädigt wurde. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Pleschen,** 1. Oktober. Der 46jährige Arbeiter Józef Kluczyk wurde bei der Arbeit vom Schwungrad der Manege ergriffen und sofort getötet. Gewisse Fingerzeige deuten auf Selbstmord. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

* **Obersitzko,** 1. Oktober. Am 27. v. Mts. feierte Jan Tomkowiak mit seiner Ehefrau das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Opalenitza,** 2. Oktober. Auf dem Wege nach Buk verbrannte das im Graben liegende Auto P. Z. 41 897 des Besitzers Hermann Mettner in Posen. Der Grund des Unfalles konnte nicht festgestellt werden, weil der Chauffeur verduftet war.

* **Rogasen,** 1. Oktober. Der 22jährige Marjan Rymarkiewicz kam angeheitert in die J.sche Konditorei und fing Krawall an. Um ihn zu beruhigen, schickte J. nach dem Vater des R. Als dieser erschien und den Sohn beruhigen wollte, fiel derselbe über seinen Vater her und bearbeitete ihn mit den Fäusten. Erst durch die Dazwischenkunft des J. und anderer gelang es, den jungen R. zu beruhigen. Das ist die Jugend von heute!

* **Santomischel,** 1. Oktober. Am 8. Oktober findet hier ein allgemeiner Jahrmarkt statt.

* **Sarnowo,** 30. September. Verhaftet wurde Günther Görlich wegen Verdachts der Brandstiftung bei Robert Görlich. Er wurde in das Gefängnis eingeliefert.

* **Schubin,** 30. September. Beim Propst Szymański in Słupy wurde eingebrochen und verschiedene Sachen im Werte von 2000 Zloty gestohlen.

* **Wielichowo,** 1. Oktober. **Unsere Stadt feiert am 13. Oktober ihr 500jähriges Bestehen.**

* **Wongrowitz,** 1. Oktober. In Miłosławice entstand beim Landwirt Hermann Breßler Feuer, das die gefüllte Scheune im Werte von 80 000 Zloty einäscherte.

* **Wreschen,** 1. Oktober. In Gozdowo überfuhr der auf einem Motorrad fahrende Ignac Nowak den 12jährigen Radler Józef Nowaczyk.

* **Wreschen,** 30. September. Heute vormittag brannte auf der hiesigen Propstei die große massive Scheune ab. Der Schaden ist bedeutend. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Dem umsichtigen Eingreifen der Feuerwehr ist es gelungen, die stark gefährdeten Nachbargebäude und den Holzplatz zu retten.

* **Wronke,** 30. September. Beim Uhrmacher Leon Krupiński wurde eingebrochen und Waren im Werte von 2000 Zloty gestohlen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Gnesen,** 27. September. Am 27. Mai d. Js. hat das hiesige Bezirksgericht den Maksymiljan Rykaczewski, Gerichtsvollzieher beim Burggericht in Wongrowitz, zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt. R. hatte gegen 20 000 Złoty veruntreut und die Bücher gefälscht. Das ausschweifende Leben hat ihn zu dem Fehltritt gebracht. Die gegen das Urteil eingelegte Berufung hat das Höchste Gericht in Warschau am 13. d. Mts. verworfen.

* **Samter,** 30. September. Bei Fahndung nach dem Wilddiebe wurde der Forstbeamte Paul Labott aus Wierzonka erschossen. Täter war, wie ermittelt wurde, der 28jährige Arbeiter Stanislaw Antkowski aus Bielaw, Kreis Samter. Gestern verurteilte das Gericht den Antkowski zu 12 Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

P. C. K. 100. Wir haben Ihre Anfrage einer zuständigen Stelle weitergegeben und diese gebeten, Ihre Angelegenheit zu bearbeiten. Sie erhalten in einiger Zeit briefliche Nachricht.

P. Sch. in D. Die Ihnen vom Hypothekengläubiger übersandte Abrechnung stimmt zwar nicht ganz genau, wir raten Ihnen aber, sie anzuerkennen. Für eine Vorkriegshypothek von 6000 Reichsmark sollen Sie einschließlich Zinsen für 10 Jahre (!) 1699,80 Zloty bezahlen, d. h. 798,03 Reichsmark. Der deutsche Gläubiger erhält also von Ihnen einschließlich Zinsen nur eine Aufwertung von 13,3 Prozent. Das dürfte bestimmt keine zu hohe Forderung sein. Der Ausgang eines Prozesses ist ungewiß. Die Kosten werden aber auch bei günstigstem Ausgang ein Mehrfaches der ersparten Summe betragen.

19. Ziehung der polnischen Staatslotterie

19. Tag.

50 000 Złoty — 183 148.
10 000 Złoty — 46 185, 66 064, 74 948, 95 976, 169 399.
5000 Złoty — 18 651, 76 280, 161 776.
3000 Złoty — 83 386, 125 246, 136 729, 152 432, 176 551, 152 450, 154 731, 157 331.
2000 Złoty — 1718, 78 571, 101 481, 122 304, 160 669, 172 355.
1000 Złoty — 6298, 19 602, 23 677, 30 706, 50 653, 57 500, 60 720, 105 428, 114 038, 114 524, 116 002, 121 555, 122 149, 138 449, 141 696, 151 553, 163 265, 179 735.

20. Tag.

25 000 Złoty — 141 933.
15 000 Złoty — 184 649.
10 000 Złoty — 18 643, 26 152, 176 241.
5000 Złoty — 85 235, 136 224, 149 318, 172 809.
3000 Złoty — 27 400, 31 976, 35 937, 36 992, 41 418, 114 846, 148 856.
2000 Złoty — 1070, 56 422, 84 000, 112 106, 113 071, 145 857.
1000 Złoty — 27 430, 33 142, 34 891, 50 415, 57 697, 59 621, 74 711, 100 281, 104 530, 171 544, 175 341.

Sammlung für die Stanislauer Anstalten.

Für die durch das Brandunglück schwer geschädigten Stanislauer Anstalten gingen ferner bei uns ein: von

Herr Apothekenbesitzer Karl Michel, Frankfurt a. M.	53.— zł
Cand. pharm. Eleonore Michel, Frankfurt a. M.	10.60 zł
Vortrag	1528.— zł
zusammen	1591.60 zł

Weitere Spenden werden dankend von uns entgegengenommen.

Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts".

Der neue Bürgerkrieg in China.

Die innen- wie außenpolitische Lage des chinesischen Reiches wird immer kritischer. Der Konflikt mit der Sowjetunion wegen der mandschurischen Eisenbahn, die Weigerung der Großmächte, auf die exterritorialen Privilegien ihrer Staatsbürger in China zu verzichten, die Verschärfung der Wirtschaftskrise im Innern, haben die Position der Nanking-Regierung bedeutend erschüttert. Als Ausdruck der allgemeinen Unzufriedenheit flammt nun (Ende September 1929) der Bürgerkrieg auf einer breiten Front wieder auf. Die sogenannte „Eiserne Division", die beste Truppe der Nationalarmee, ergriff unter Führung des Generals Tschang-Fat-Kwei offen die Fahne der Rebellion unter der Losung der „Reorganisation" der herrschenden Kuomingtangpartei. Die „Reorganisatoren" unter der ideologischen Führung von Wang-Tschin-Wei, der 1926—1928 als Nachfolger von Sun-Yat-Sen der Revolutionsregierung in Kanton und der Kuomingtangpartei vorstand, verlangen die Demokratisierung der Kuomingtang, die nach und nach vollständig unter die persönliche Diktatur des jetzigen Staatspräsidenten Tschang-Kai-Schek geriet. Einen krassen Ausdruck fand diese Diktatur auf dem Parteikongreß im Frühling d. J., wo die Kongreß-Delegierten nicht gewählt, sondern einfach von der engeren Parteileitung, d. i. Tschang-Kai-Schek, ernannt wurden.

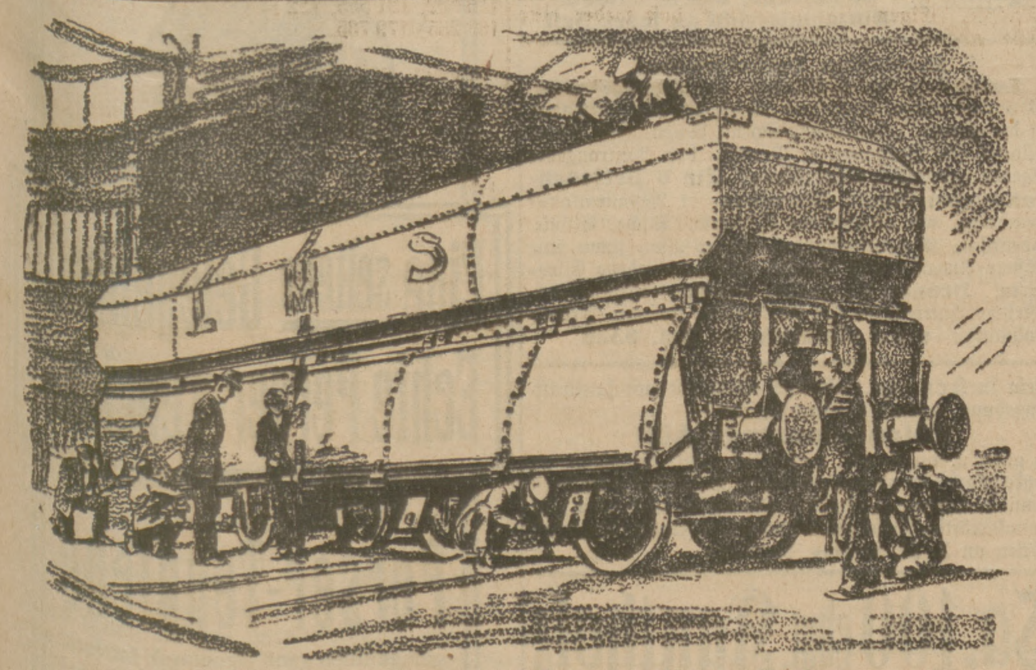
Die „Eiserne Division", die bisher im Jangtschhafen Itschang in Garnison lag, marschiert durch die Provinz Hunan, wo sie schon die Stadt Tschangte erreichte, nach dem Süden, mit dem offen ausgesprochenen Ziel, die alte linksrevolutionäre Hochburg Kanton zu erobern und dort eine Gegenregierung gegen Nanking aufzurichten. — Mit den „Reorganisatoren" machen gemeinsame Sache die Machthaber Nordwestchinas: Feng-Ju-Sian in Kansu und Schensi, Jen-Si-Schan in Schansi, Tang-Tschen-Schi in Honan, die über ansehnliche, gut ausgerüstete Armeen verfügen.

Gleichzeitig mit dem Aufstand der linken Elemente in der Kuomingtang erschien die feudale Kwangsitruppe, deren Armee erst vor kurzem von den Truppen der Nationalregierung geschlagen wurde, wieder auf der Oberfläche und riß unter Führung von Bai-Tsun-Tschi die Macht in den Provinzen Kwangsi und Kweitschou an sich und bedroht ebenfalls Kanton.

Neuer Bürgerkrieg in China

Gebiet der Reorganisatoren (Feng, Jen-Si-Schan, usw.)
Kommunistische Freischärler
Mohammedanische Aufstandsgebiete
Marschrichtung der Eisernen Division
Gebiet der Kwangsi-Gruppe
Tibetanischer Einbruch
Grenze von China — Provinzgrenzen

Die Kriegsoperationen der Nankingtruppen gegen ihre Widersacher in Südchina werden sehr erschwert durch die weite Ausbreitung der unter kommunistischer Führung stehenden Bauernfreischaren in den Bergen von Fukien, Kiangsi, Kwangtung und Hunan. — Die schon seit Monaten sich haltenden Aufstände der Mohammedaner in Kansu, der kürzlich mit britischer Unterstützung schon zum zweitenmal in diesem Jahr erfolgte Einbruch der tibetanischen Stämme in Szetschuan vervollständigen das Bild des Chaos in China und legen Zeugnis für das Versagen der Nankingregierung ab, das schon seit zwei Jahrzehnten unter den Bürgerkriegen leidende Land geordneten Verhältnissen entgegenzuführen.



Riesen-Güterwagen auf den englischen Bahnen.

Die englischen Eisenbahnen stellen neuerdings Güterwaggons von ganz ungewöhnlichen Ausmaßen ein, nachdem die Versuchsfahrten günstig verlaufen sind. Zunächst werden etwa 100 von den neuen Riesen in den Verkehr gebracht. Jeder dieser Waggon, die vornehmlich für den Kohlentransport gedacht sind, wiegt 90 Tonnen. Der Wagen ist mit selbsttätiger Entlade-Vorrichtung versehen. — Unser Bild zeigt einen dieser mächtigen Güterwagen auf der Versuchsstation.

Die letzten Telegramme.

Der faszistische Rat.

Rom, 1. Oktober. (R.) In Italien trat gestern der große faszistische Rat unter dem Vorsitz von Mussolini zusammen. Mussolini berichtete über die Grundzüge der geplanten Reform des Großrates und der faszistischen Partei.

Die Seeabrüstungskonferenz.

London, 1. Oktober. (R.) Der Einberufung einer Seeabrüstungskonferenz durch die englische Regierung haben nunmehr alle englischen Gliedstaaten zugestimmt. Hierdurch ist es der englischen Regierung möglich, die Einladungen zu dieser Konferenz in nächster Zeit zu versenden. Voraussichtlich wird diese Konferenz Mitte Januar 1930 in London abgehalten werden.

Afghanistan.

London, 1. Oktober. (R.) In Afghanistan soll zwischen den Truppen Nahir Kahns, des Parteigängers des früheren Königs Amanullah und dem Anhänger des gegenwärtigen Machthabers, Habibullah, ein erbitterter Kampf im Gange sein. Man nimmt in indischen politischen Kreisen an, daß im Falle eines Sieges Nahir Khans ihm die Hauptstadt Kabul leicht in die Hände fallen werde. Auch sei anzunehmen, daß in diesem Falle eine Reihe afghanischer Stämme sich ihm anschließen werde.

Feuersbrunst in einer türkischen Stadt.

London, 1. Oktober. (R.) Die Stadt Silivri in der Nähe von Konstantinopel ist von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. 62 Wohn- und Geschäftshäuser sind abgebrannt.

Der Wirbelsturm in Florida.

Pensacola (Florida), 1. Oktober. (R.) Der vom Golf von Mexiko herankommende Wirbelsturm zog gestern am späten Nachmittag östlich mit einer Stundengeschwindigkeit von 102 Meilen etwa 12 Meilen östlich von hier vorüber. Von Schiffen wurden nur verhältnismäßig wenig beschädigt, da alle großen Fahrzeuge ausgelaufen waren. Wie aus Panama (Florida) gemeldet wird, sind durch den Sturm die dortigen Hafenanlagen und zahlreiche Gebäude zerstört und der Telephon- und Bahnverkehr meistenfalls unterbrochen worden.

Aus der Republik Polen.

Ein Urteil des Höchsten Gerichts.

In den letzten Tagen hat, wie die „Agencja Wschodnia" meldet, das Oberste Gericht in Warschau eine wichtige Entscheidung in Sachen der Wohnungsexmissionen getroffen. Bisher hatte das Gericht nach zweimonatiger Nichtzahlung der Miete fast automatisch der Klage des Hauswirts stattgegeben und ein Exmissionsurteil gefällt. Auf Grund der Auslegung des Obersten Gerichts wird die Exmission von einer eingehenden Prüfung des Gerichts abhängen.

Angriff auf den Ministerpräsidenten

Posen, 2. Oktober. Der „Kurjer Pozn." ergänzt die Rede des Stadtpräsidenten Ratajski und bemerkt dann zu den Ausführungen des Ministerpräsidenten Switalski: „Die Teilnehmer der gestrigen Schlußfeier der Landesausstellung waren erstaunt über den polemischen Ton der Rede des Ministerpräsidenten Dr. Switalski, einen Ton, der dem Augenblick nicht entsprach, und — um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen — „alles übertrieb". Wir hörten vom „politischen Jargon", von der „lärmenden Sprache", von „Tiraden" oder „Jeremiaden", von den „elenden Rücksichten der Angstverbreitung" usw. Man fragte sich: Weshalb das in diesem Augenblick und an solcher Stelle? Die einen erklärten sich dies mit der Absicht des Ministerpräsidenten, auf diese Weise die „Energie" der Regierung der „starken Hand" kundzutun, während andere ganz im Gegenteil meinten, daß es Dr. Switalski daran gelegen habe, sich von den Pessimisten abzusondern, die gewohnt sind, im polnischen Volke ein Volk von Idioten und Faulenzern zu sehen. Bis jetzt liegt keine amtliche Aufklärung der Intentionen des Ministerpräsidenten vor.

Die Kunstwerke für den Sejm.

Warschau, 2. Oktober. Morgen finden Besprechungen der Jury statt, die die endgültige Entscheidung darüber treffen sollen, welche Kunstwerke im Sejmsaal zum Schmuck aufgehangen werden sollen. Es sind insgesamt 29 Arbeiten eingeschickt worden, darunter 6 bestellte Arbeiten und zwar von Mehoffer, Pruszkowski, Rogulski aus Posen, Sichulski, Stryjeński und Slendziński aus Wilna.

Die Orden.

Posen, 2. Oktober. Die Liste der Ordensauszeichnungen findet ihre Ergänzung darin, daß Kommandeurkreuze des polnischen Wiedergeburtsordens außer den genannten Herren noch der Leiter der Finanzabteilung, Leon Mikolajczak und der Direktor der landwirtschaftlichen Abteilung Dr. Tadeusz Konopiński erhielten. Das goldene Verdienstkreuz erhielt außer Ing. Sawicki noch Herr Kępisty. Mit silbernen Verdienstkreuzen wurden ferner ausgezeichnet die Herren St. Kucik und A. Krzywy.

Weitere Diplome.

Posen, 2. Oktober. Die von uns gestern veröffentlichte Liste der Personen, die aus Anlaß der Schließung der Landesausstellung Verdienstdiplome erhielten, kann noch durch Hinzufügung folgender Namen ergänzt werden: Władysław Kaźmierski, Präsident der Post- und Telegraphendirektion, Witold Tyrakowski, Ing. Pospieszalski vom Starostwo Krajowego, Stadtrat Pajzderski, Gartendirektor Marciniec, Bolesław Wybieralski von der Landesversicherungsanstalt, Dr. Pernaczyński, Präsident der Industrie- und Handelskammer, Stanisław Maciejewski, Direktor der Champagnerfabrik Georges Geiling T. A., Stadtrat Ruciński, Stadtrat Kultys, Ingenieur Nestrypke, Direktor der Posener Straßenbahn, Direktor Jan Szymański vom städtischen Quartierbureau, Stadtrat Podolka, Ingenieur Ruge, Ing. Dziurzyński, Direktor der Elektrizitätswerks, Ing Kotowicz, Direktor der Wasserwerke, Ing. Wróbel von der Gasanstalt, Polizeidirektor Mizgalski, Ing. Stanisław Ruciński, Präsident der Eisenbahndirektion, Dr. Namysl, Posener Schulkurator, Zofja Nestrypke, Hauptmann Baran, C. Hartwig.

Der neue rumänische Gesandte.

Warschau, 2. Oktober. Gestern ist in Warschau der neuernannte rumänische Gesandte Cretzeanu eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof von dem polnischen Gesandten in Bukarest, Szelek, Mitgliedern der rumänischen Gesandtschaft, Vertreter des Außenministeriums und zahlreichen polnischen Journalisten empfangen.

Das St. Wenzelsfest in Prag.

Prag, 1. Oktober.

In Prag wurde Sonnabend und Sonntag der tausendjährige Todestag St. Wenzels gefeiert. Diese Feier hatte dem Führer der tschechischen Klerikalen, Pater Schramek, die Massen mobilisiert. Die Kirche hatte ihren faszinierenden Pomp geliehen, Prag seine nie versagende grandiose Kulisse. Sogar der alte Freigeist Masaryk mußte für Schramek eine kleine, wenn auch etwas resignierte Wahlrede halten. Die Tausendjahrfeier war eben ein Staatsfest, als Auftakt zu den Parlamentswahlen ein unbestrittener Erfolg der Klerikalen. Zwei Tage lang war das Volk auf den Straßen. Um Mitternacht, als die Festzeremonien begannen, war der große St.-Veits-Dom des Hradschin bis auf den letzten Platz gefüllt, und als am Sonntag ein Dutzend Bischöfe und Prälaten im alten Dom des Vyschehrad die feierliche altslawische Messe lasen, mußte Polizei in der Kirche Ordnung schaffen. Von allem Anfang an erhielt so das Wenzelfest einen politischen Sinn. Wenzel selbst ist nicht mehr der bescheidene Patron des Landes Böhmen, sondern der Nationalheilige des tschechischen Volkes. Vor tausend Jahren gab es ein tschechisches Reich, eine tschechische Kultur, der deutschen nahezu gleichwertig. Unter den Slawen hatten damals die Tschechen durch ihre Christianisierung die Führung. St. Wenzel hat sie vor ihrer Vernichtung als Nation, als Folge ihrer Umklammerung durch die deutsche Kultur, beschützt. So erzählt er die Legende, die allerdings mit der Historie nicht übereinstimmt. Aber die Legende ist politisch durchschlagkräftiger. Man bedenke nur: Nicht nur die Magyaren haben ihr tausendjähriges Reich, sondern auch die Tschechen. Das ist die politische Bedeutung des Wenzel-Kultes, den die Partei des Pater Schramek, wenn auch nicht neu erworben, so doch zur Grundlage einer Massenbewegung gemacht hat. Seinem Klerikalismus hat er so eine ausgeprägt nationale Färbung gegeben. Daß es aber Pater Schramek einzurichten verstand, den Beginn der Wahlbewegung in den Höhepunkt der Wenzelfeier zu verlegen, beweist die Geschicklichkeit dieses Parteiführers und läßt auch die Beweggründe erkennen, warum er gerade jetzt die Auflösung des Parlaments durch seinen hartnäckigen Widerstand gegen die Ernennung des Agrariers Vischkovsky zum Kriegsminister erzwang. St. Wenzel ist eben ein trefflicher Wahlwerber, zumal er für sich keine Kandidatur verlangt.

Horace Rumboldt englischer Botschafter in Washington?

London, 2. Oktober. (R.) Unter den Fragen, die Ministerpräsident Macdonald während seines Aufenthalts in Washington mit Präsident Hoover erörtern wird, befindet sich nach Mitteilungen aus der Umgebung Macdonalds an Bord der „Berengaria" auch die der Nachfolge für den gegenwärtigen englischen Botschafter in Washington. Die Amtszeit Sir Esme Howards läuft im Februar nächsten Jahres ab. Unter den zahlreichen Persönlichkeiten, die als wahrscheinliche Nachfolge für ihn gelten, steht mit in vorderster Reihe der gegenwärtige englische Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumboldt.

Von Bord der „Berengaria" wird amtlich mitgeteilt, daß Macdonald am Freitag vormittag um 9.30 Uhr landen und um 11.10 Uhr von Neuyork nach Empfang des Ehrenbürgerrechts nach Washinaton weiterreisen wird.

Hungertod dreier englischer Forscher

Ottawa, 2. Oktober. (R.) Die Leichen von drei englischen Forschern, die im Jahre 1925 die Nordwestküste der Hudsonbai zur Durchquerung der öden Langstrecke Nord-Alberta verließen, sind in einer einsamen Hütte entdeckt worden. Ein Tagebuch, das in der Hütte gefunden wurde, enthält einen tragischen Bericht über den Kampf der Forschungsreisenden gegen den herannahenden Hungertod. Die letzte Mitteilung war auf den Ofen geschrieben und gab bekannt, daß das Tagebuch im Ofen selbst zu finden sei. Neben dem Tagebuch befand sich das Testament, das einer der Forscher hinterlassen hatte. In der Hütte wurde nichts Eßbares aufgefunden.

Oberbürgermeister Böß am Steuben-Denkmal.

Washington, 1. Oktober. (R.) Oberbürgermeister Dr. Boeß legte heute an dem gegenüber dem Weißen Hause stehenden Steubendenkmal einen Kranz nieder, der aus Blumen in den Farben der Stadt Berlin bestand und mit drei Schleifen, rot-weiß-rot für Berlin, schwarz-rot-gold für Deutschland, blau-weiß-rot für die Vereinigten Staaten, geschmückt war. Der Oberbürgermeister hielt dabei eine kurze Ansprache, in der er Steuben als ein Vorbild für Deutsche und Amerikaner bezeichnete. Steuben habe zuerst in Preußen für Deutschland und dann in Amerika für die Republik der Vereinigten Staaten gekämpft. Deutschland habe ein Denkmal in Potsdam und Amerika eins in Washington errichtet. Wir halten es, so schloß der Oberbürgermeister, für unsere Ehrenpflicht, bei unserer Amerikafahrt diesen Helden der beiden Länder zu huldigen.

Aus Kirche und Welt.

Karl Bechstein hat nach langen Forschungen feststellen können, wo Johann Sebastian Bach in seiner Weimarer Zeit (1709—1717) gewohnt hat und daß in diesem Hause auch Friedemann Bach geboren ist.

*

Der Automobilkönig Henry Ford will auch in seinen europäischen Fabriken die Alkoholenthaltsamkeit durchführen und nur solche Arbeiter anstellen, die sich zur Abstinenz verpflichten.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: i. V. Alexander Jursch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarni Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.